Filmgestaltung

Tipps & Tricks aus 40 Jahren
Umgang mit der Kamera

von Jörg Schröpfer

Wenn Sie sich für das Lesen dieses Artikels entschieden haben, wollen Sie endlich den ersten Schritt vom Urlaubsgegend-landschafts- und Feierlichkeitsgästeabfilmer zum ambitionierten Filmgestalter wagen. Nichts ist öder, als 3 Stunden ungeschnit-tenes Urlaubsvideo angucken zu müssen, chaotische Schwenks von rechts nach links, oben nach unten und wackelige Bilder zu ertragen, unpassenden dem Video untergelegte Kommentare zu den Szenen zu lauschen, nervige Ran- und Wegzoomerei, Personen in Ameisengröße und und und…

Camcorder sind Massenware geworden. Jeder kauft sich so eine Kamera und hält drauf. Die Daten bleiben auf der SDCard oder werden im Ordner der eigenen Dateien des PC zu den 95.000 fünf MB großen unbearbeiteten Digitalfotoapparat-Bildern versenkt. Nochmals angucken? Nö, keene Zeit! Bearbeiten? Wozu? Entsetzlich! Dabei ist es gar nicht so schwer, das gefilmte Material auch so aufzubereiten, dass man Freude am wiederholten Anschauen seiner Aufnahmen hat. Aber dazu müsste man Interesse und Zeit aufbringen.

Doch das wollen die Wenigsten, shopping ist geiler. Um eigene Videos ansprechend zu gestalten, reichen ein preiswerter Videorekorder und ein kostengünstiges Schnittprogramm. Der Rest sind know-how, Zeit, schöne Motive und etwas Hintergrundwissen aus der Fotografie.

Sie haben sich bewusst dafür entschieden, mit Ihrem Camcorder Geschichten zu erzählen und zu gestalten, etwas Ihren Freunden und Bekannten mitzuteilen. Keine Geschichten im literarischen Sinn, aber die Geschichte einer Urlaubsreise, eines runden Geburtstages, einer Wanderung. Aber vielleicht auch ein kleiner lustiger Film.

Film-Montage ist Handwerk. Und handwerklich bedeutet, dass man bei der Gestaltung seines Filmes Hand anlegt. Und man nun nicht mehr einfach nur den Camcorder draufhält, sondern Zeit und Überzeugungsarbeit den restlichen Familienmitglieder gegenüber aufwenden wird, um den Film gemeinsam zu gestalten. Sie werden erkennen, dass man mehr filmt, als im fertigen Film gezeigt wird. Dass Filmen kein Fotografieren ist. Dass man ein Stativ mit sich herumschleppt. Dass sich das Ergebnis aber von den Videos der Bekannten wohltuend abheben wird.

Professionelle Filme werden auch nicht anders produziert, nur mit mehr Personalaufwand, teurerer Technik und einem finanziellen Budget, welches uns Amateurfilmern nicht zur Verfügung steht, weil wir es als Hobby neben unserer Arbeit betreiben. Aber wir können uns viel von den Profis, die letztendlich auch nur mit Wasser kochen, abgucken und versuchen, es Ihnen nachzumachen. Das einzige, was Sie dazu benötigen, ist das Interesse am Hobby Filmen. Und Zeit dafür. Auch nach einigen Kursen an der Volkshochschule werden Sie kein perfekter Kameramann und Regisseur sein, aber mit Geduld, Übung und Spaß an der Sache werden Ihre Filme von mal zu mal besser.

Viele Regeln müssen Sie nicht beherrschen. Auf der letzten Seite sind alle Regeln zum Gelingen eines interessanten Filmes auf einer A4-Seite zusammengefasst.

[Ergüsse zur Videografie für meine Homepage - www.schroepfer.bplaced.net/filmschule/Filmschule.htm**]**

Ich habe viele Jahre mit der Schmalfilmkamera auf 8mm gedreht und später mit Super 8 gefilmt. Dann wurden die Ereignisse auf das neue Medium Video aufgenommen. Endlich problemlos ein Ton zum Bild. Mit der Entwicklung der PC-Technik ergaben sich durch die Schnittprogramme fantastische Möglichkeiten der Filmmontage. Inzwischen wird auf HDV gedreht. Diese brillanten Bilder machen das Ergebnis der schöpferischen Filmgestaltung und -montage zu einem wirklichen Erlebnis am Fernseher.

Ich möchte den interessierten Leser an meinen Erfahrungen beim Filmen, die ich mir neben dem praktischen Umgang mit der Kamera auch durch das Studium zahlreicher einschlägiger Fachliteratur angeeignet habe, teilnehmen lassen.

Zur Erinnerung an den Amateurfilmclub Radebeul (1956-1990)

Danach

Es wird nach einem happy end
im Film jewöhnlich abjeblendt.
Man sieht bloß noch in ihre Lippen
den Helden seinen Schnurrbart stippen --
da hat sie nu den Schentelmen.
Na, un denn - ?

Denn jehn die Beeden brav ins Bett.
Na ja ... diss is ja auch janz nett.
A manchmal möcht man doch jern wissn:
Wat tun se, wenn se sich nich kissn?
Die könn ja doch nich immer penn ...!
Na, un denn --?

Denn säuselt im Kamin der Wind.
Denn kricht det junge Paar 'n Kind.
Denn kocht sie Milch. Die Milch looft üba.
Denn macht er Krach. Denn weent sie drüba.
Denn wolln sich Beede jänzlich trenn ...
Na, un denn --?

Denn is det Kind nich uffn Damm.
Denn bleihm die Beeden doch zesamm.
Denn quäln se sich noch manche Jahre.
Er will noch wat mit blonde Haare:
vorn dof und hinten minorenn ...
Na, un denn --?

Denn sind se alt. Der Sohn haut ab.
Der Olle macht nu ooch bald schlapp.
Vajessen Kuß und Schnurrbartzeit --
Ach, Menschenskind, wie liecht det weit!
Wie der noch scharf uff Muttern war,
det is schon beinah nich mehr wahr!

Der olle Mann denkt so zurück:
Wat hat er nu von seinen Jlück?
Die Ehe war zum jrößten Teile
vabrühte Milch un Langeweile.
Und darum wird beim happy end
im Film jewöhnlich abjeblendt.

Kurt Tucholsky (1890-1935) »Zwischen gestern und morgen«

Software-Empfehlungen und die Nennung von Herstellern erfolgen unabhängig einer Wertung und sollen keine Kaufentscheidung darstellen. Ich beziehe mich auf Produkte, die ich zur Zeit der Erstellung dieser Abhandlung selbst eingesetzt habe bzw. noch verwende und guten Gewissens auch Ihnen empfehlen würde. Inwieweit Sie mit diesen Produkten ebenfalls zufrieden sein werden, kann ich nicht beurteilen. Die meisten Hersteller bieten ihren Homepages Trial-Versionen an.

Coswig, im November 2012
Rev. 46 v. 30.01.2013 10:54:00

Die Liste der in 40 Jahren wissbegierig verschlungenen Literatur soll hier nur ansatzweise aufgeführt werden. Neben zahlreichen Artikeln in Fachzeitschriften und Internet habe ich mein Wissen aus folgenden Quellen zusammengetragen:

ABC des Schmalfilmes - Groschopp, Richard / Amateurfilme mit Erfolg - Lange, Hellmuth / Amateurfilmtitel, Der - Koleczko, Heinz / Bildgestaltung, Schnitt & Musikauswahl - Biebeler, Ralf / chinesische Sonne scheint immer von unten, Die - Dunker, Achim / digitale Videoschule - Schützler, Frank-Felix / DuMont's Lehrbuch der Filmgestaltung - Kandorfer, Pierre / Eins zu Hundert - Dunker, Achim / Eisenstein Reader - Gotto, Lisa / Familien-Film - Karczok, Kurt / Film, Der - Balàzs, Béla / Filmbastelbuch - Reff, Werner / Vasarhelyi, I. / Filme farbig - Schweinitz, Jürgen / Filmen - Abegg, Max / Filmentwurf und Filmgestaltung - Groschopp, Richard / Filmgestaltung, über - Groschopp, Richard / Filmideen - Isert, Gerhard / Filmideen - fix und fertig - Hempel, Rolf / Filmmontage - Koleczko, Heinz / Filmregie - Karczok, Kurt / Filmregie für Amateure - Groschopp, Richard / Filmschnitt, Der - May, Bernd / Filmtaschenbuch, Das - Koleczko, Heinz / Dobbert, Hubert / Filmthemen - Unbehaun, Klaus / Filmthemen in der Praxis - Reil, Andreas / Filmthemen noch und noch - Lange, Hellmuth / Filmtitel, Der - Groschopp, Richard / Filmtitel, -schnitt und -montage - Unbehaun, Klaus / Filmtricks-ABC - Unbehaun, Klaus / Filmtrick-Trickfilm - Reff, Werner / Vasarhelyi, I. / Fotokino-Lexikon - Monse, Hanns Rolf / Kupfer, Christian / Neumann, Alfred / Geheimnisse der Filmgestaltung - Müller, Arnold Heinrich / Geist des Films, Der - Balàzs, Béla / Gestalte und filme - Schweinitz, Jürgen / Grundlagen der Videotechnik - Saalfeld, Stefan / Handbuch der Filmmontage - Beller, Hans / Handbuch der Schmalfilmtechnik - Lange, Hellmuth / Handbuch der Schmalfilmtechnik - Lange, Hellmuth / Handbuch der Video- & Filmtechnik - Webers, Johannes / Hollywood für Sparfüchse - Sauerland, Frank / kleine Amateurfilmtechnik - Backhaus / Köhler / kreativ Filmen - Strauß, Wilfried / Mein Modell - Ender, Klaus / neue Amateurfilmschule - Hölzel, Günter / neue Schmalfilmer, Der - Lange, Hellmuth / perfekte Reisefilme - Strauß, Wilfried / prima filmen unterwegs - Müller, Dieter / prima Filmtricks - Karczok, Kurt / Ratgeber für Videofilmer - Vielmuth, Ulrich / richtige Einstellung, Die - Katz, Steven D. / Schmalfilm ohne Fehler - Kreyser, Ryszard / Schmalfilm-Amateur, Der - Hotschewar, Marijan V. / Schmalfilme mit allen Schikanen - Lange, Hellmuth / Schmalfilmlehrbuch, Das - Groschopp, Richard / Hotschewar, Marijan V. / sichtbare Mensch, Der - Balàzs, Béla / So hat Ihr Reisefilm Erfolg - Lange, Hellmuth / Spaß im

Inhalt

Die Ausrüstung des Hobby-Filmers **6**
geschichtlicher Abriss 6
Was bietet denn so eine Kamera? 6
welche Anschlüsse dienen wozu? 7
Reicht denn das Mikrofon nicht aus? 7
Filter & Objektive 8
Ich schlepp‘ doch kein Stativ mit mir ‘rum! 8

Jede Vorbereitung beginnt im Kopf **9**
Drehbuch - wozu denn das? 9
meine Hauptdarsteller 9
die erste Einstellung - der Opener 10

der Blick durch den Sucher - die Filmgestaltung **11**
Kamera-Einstellungen 11
räumliche Tiefen 14
Bildräume 15
Kamerawinkel - Position zum Darsteller 16
Blickrichtungen 18

Das Filmer 1x1 - die Aufnahmepraxis **19**
Filmlook durch gezielte Unschärfe erzeugen 19
Schwenken & Zoomen 20
Bewegungen im Film 21
Weglassen und Verlängern 22
Filmschnitt, Montageformen und -typen 23
Übergänge - harte und weiche Schnitte 24
Ortswechsel 25
Schuss und Gegenschuss (shot/reverse-shot) 25
crosscutting - wildes Hin- und Herschneiden 26
Jump Cut 26
Frame Cut 26
Detail-Übergang 26
Rückblende 26
Überblendungen 27
Unschärfeblende 27
Reißschwenk 27
Morphing 27
Zwischenschnitte zum Kaschieren 28

Wenn die Sonne nicht reicht - Licht & Beleuchtung **29**
farbliche Abstimmungen 29
Belichtungsautomatik 29
Beleuchtung 30
Innenaufnahmen 30
Lichtaufbau 32

Der Ton zum Film **34**
natürliche Geräusche 34
musikalische Untermalung für Stimmungen 35
Kommentare 36
Nachvertonung muss sein 37

Filmfehler **38**
die Nr. 1 - der Achsensprung 38
die Nr. 2 - peinliche Kontinuitätsfehler 39
die Nr. 3 - plötzliche Ransprünge 39
die Nr. 4 - diffuse Blenden-Sprünge 39
die Nr. 5 - augenverwirrende Unschärfe-Sprünge 40
die Nr. 6 - nicht nachvollziehbare Orts- und Ereignis-Sprünge 40

mehr Spannung durch Dramaturgie **41**
Dramaturgie im Spielfilm 41
Dramaturgie im Heimfilm 42

Nachbearbeitung als schöpferische Herausforderung **43**
Der PC als nonlineares Schnittsystem 43
Was jeder Film besitzen sollte: Filmtitel & Filmende 45
Filmlängen, die den Zuschauer nicht langweilen 45
Das Montieren eines Filmes (Szenenübergänge/Schnitte) 45
Videoeffekte bis zum Abwinken 47
Das Kunstwort Compositing 48
verschiedene Masken und deren Wirkung im Film 50
Bilder beschneiden - cropping 50
externe Software hilft oft weiter 52
Spielereien, die nichts im Film zu suchen haben 52
Authoring - Ausgabe Ihres Kunstwerkes auf DvD 52
lästig, aber wichtig: Datensicherung und -archivierung 53

was war noch mal…? **54**
Begriffe und Definitionen 54
Shot - Szene- Sequenz 54

Fazit - Der Zettel fürs Handgepäck **55**

geschichtlicher Abriss

Ausgehend von der Fotografie entwickelte sich der Film, um Bilder nicht nur als Momentaufnahme sondern auch bewegt erleben zu können. Das belichtete Material musste erst entwickelt und fixiert, danach konnten die Bildsequenzen zum fertigen Film montiert werden. Fehler waren nur im Nachhinein ersichtlich und dadurch bspw. bei Urlaubsfilmen mühsam zu korrigieren.

Die Möglichkeit, analog eines Tonbandgerätes auch Bilder auf Magnetband zu speichern, brachte den Fortschritt der sofortigen Aufnahmekontrolle, der Wiederverwendbarkeit des Filmmaterials und eines einfachen Überspielens. Diese Magnetaufzeichnungstechnik hielt 1983 mit Betamovie von Sony bzw. VHS von JVC Einzug in den Amateurbereich. Die dazugehörigen **Cam**erare**corder** entwickelten sich mit immer stärker werdender Verbreitung über die Systeme VHS, S-VHS, Video8 und Hi8 zu immer kleineren und kompakteren Geräten, die heute in fast jedem Haushalt zu finden sind. Das muss man aber auch im Zusammenhang mit der gleichzeitigen Verbreitung von Digitalfotoapparaten mit der damit verbundene Ablösung analogen Film-Materials sowie der für den Heimanwenderbereich preiswert gewordenen Computertechnik und gesunkenen Kosten für Festplatten sehen.

Seit Mitte der 90er Jahre wird mit Camcordern digital in MPEG2 (Kompressionsverfahren für die gewaltigen Bild- und Tonmengen) als DV aufgezeichnet; dessen Nachfolger lauert seit 2007 mit AVCHD (HD MPEG4-Kompression) in den Startlöchern und wird sich durchsetzen. Die Bildformate werden mit jeder Systemänderung größer und damit brillanter, der Klang wird immer stereophoner und deutlicher. Die Qualität eines Kinoformates 35mm oder 70mm erreichen die derzeitigen Consumer Kameras aber noch lange nicht. Digitalem Kinofeeling fehlt die Filmkörnung, und die Datenmengen für 4k (4096 × 3072 Pixel) sind gewaltig. FullHD hat eine Auflösung von 1920 x 1080 Pixel (interlaced / Halbbild oder progressiv / Vollbild), die alte Videokassette brachte es auf 356 x 288 Pixel, von Super8 ganz zu schweigen. HDV wird im Format 16:9 gefilmt, der Standard des Seitenverhältnisses war bisher 4:3 und entsprach weniger den menschlichen Sehgewohnheiten.

Um aus dem gefilmten Material ein Video zu gestalten, muss es aufbereitet werden. Bei 16mm-Filmen und aufwärts passiert das am Schnitt-Tisch, bei Heimfilmen an der Klebepresse, bei Videos heute am PC. Den fertigen Film wird man mit einem Projektor vorführen, das am PC geschnittene Video kann man sich direkt am PC oder in der Stube am Fernseher anschauen, wenn man es vorher abspielbereit auf DvD gebrannt hat. Es gibt natürlich auch die Möglichkeit, das geschnittene Video wieder auf den Camcorder zurückzuspielen und dieses dann über den Camcorder am TV anzuschauen. Aber bei den niedrigen Preisen für DvD-Brenner und DvD-Player wird das wohl kaum noch jemand so handhaben.

Derzeit ist endlich der alberne 3D-Hype abgeebbt, mal sehen für wielange. Und nun sollte man sich auch wieder darauf besinnen, dass eine Spiegelreflexkamera kein Camcorder ist.

Was bietet denn so eine Kamera?

Nichts ist langweiliger, als mit Automatik zu filmen. Sicher ist damit vieles einfacher geworden, aber Gestaltungsspielräume ergeben sich dadurch gar nicht mehr. Der Camcorder sollte Ihnen gestatten, mindestens Belichtung und Brennweite leicht erreichbar selbst festzulegen. Gerade um den typischen Filmlook zu erreichen, dürfen Objekte nicht von 1m bis ∞ gleich scharf abgebildet sein.

Schön wäre es, wenn man seine teuren Wechselobjektive der Spiegelreflex verwenden könnte, aber das ist vonseiten der Camcorder-Hersteller gar nicht gewollt. Achten Sie zumindest auf ein lichtstarkes Objektiv.

Als Speichermedien werden DV-Bänder, Festplatten oder SDCards eingebaut. Mir persönlich sind DV-Bänder am liebsten. Leider verabschieden sie sich gerade vom Markt. Win7 unterstützt nur noch in der 32bit-Version alte Firewire-Treiber, schade. Die berührungsfreien und damit mechanisch nicht beanspruchbaren SDCards zeichnen in AVCHD auf. Dieses hochkomprimierte Datenformat setzt schnelle PC-Technik voraus, was sich inzwischen aber nicht mehr als Problem darstellt.

Wer heute filmt, nimmt im Seitenverhältnis 16:10 in HDV auf. HDV hat eine Auflösung von 1440 (1920) x 1080 Bildpunkten bei 25 oder 50 Bildern je Sekunde und liefert Sound im DolbyDigital-Format.

Die Größe des lichtempfindlichen Bereichs auf dem Chip ist für die Bildqualität von Bedeutung. Gebräuchliche Größen für CCD-Video-Sensoren sind bei professionellen Camcordern 4/3″ (oder 1,33″) und für Consumer-

Geräte 1/3″ (also 0,33″ - der Wert bezieht sich auf die Diagonale des Chips, die Zoll-Angaben in der Video- und Fototechnik entsprechen nicht dem engl. Zoll von 2,54 cm). Was sagen uns nun diese Werte? Die für mich aussagekräftigere Angabe der Aufnahmefläche bei 0,33″-Sensoren beträgt bei 5,2x2,9 mm Kantenlänge 15 mm². Bei den FourThirds (1,33″) sind es bei 17x13 mm mit 225 mm² immerhin schon das 15fache. Im Vergleich dazu beträgt die Bildfläche beim 35mm-Kinofilm (academy-Format 22x16 mm) 352 mm², beim Fotoapparat-Kleinbildfilm (36x24 mm) 864 mm² und beim DEFA 70mm-Film (52x23 mm) gewaltige 1200 mm² (und unerreichbar Imax mit 3700 mm²). Damit dürfte auch klar sein, dass mit den derzeitigen Sensoren und mathematischen Algorithmen zur Reduzierung der sich pro Aufnahmebild ergebenen Pixelmengen noch keine Kinoqualität mit DV-Kameras erreicht werden kann.

Der Signalumfang des CMOS-Chips liegt höher als beim CCD-Chip, extreme Beleuchtungssituationen können dadurch wesentlich besser dargestellt werden, und der Smear-Effekt tritt nicht auf. Darüberhinaus zeichnet sich die CMOS-Technik durch geringen Stromverbrauch und hohe Bildübertragungsraten aus, dafür liefert er auch manchmal den unerwünschten rolling-shutter-effect mit.

Bei einem 3-Chip-Modell werden die Farben über ein Prisma in die Anteile Rot, Grün und Blau (RGB) zerlegt und auf die drei Chips verteilt. Bei einem 1-Chip-Modell wird vor jedem Bildpunkt ein Farbfilter entweder mit Grün, Rot oder Blau gesetzt. Die bessere Farberfassung eines 3Chippers kann durch die höhere Pixelzahl der 1Chipper ausgeglichen werden.

Leider liegt beim Kauf dem Camcorder meist nur ein ungenügend ausreichender Akku bei. Als Ersatzakku mag er reichen, kaufen Sie am besten gleich den leistungsfähigsten zu.

welche Anschlüsse dienen wozu?

Die handelsüblichen Camcorder haben zahlreiche Anschlüsse für externes Zubehör und Datentransfer zum PC. Wichtig sind Netzwerkadapter, Mikronfonbuchsen/Zubehörschuh, Firewire oder USB für den Abgleich zum PC. Ob wirklich oft mit einem Kopfhörer zur Tonaufnahmekontrolle gefilmt wird, wage ich zu bezweifeln. Infrarot-Fernbedienung, ein übliches Filtergewinde und eine Gegenlichtblende sowie Gewinde-Anschluss für ein Stativ sind unerlässlich.

Nicht weniger wichtig sind die ergonomischen Aspekte. Für das manuelle Scharfstellen mag ich wie bei Spiegelreflexkameras einen entsprechend griffigen Einstellring am Objektiv. Da die Menüführung für Einstellungen über einen TouchScreen gehandhabt wird, sollten die wichtigsten Funktionen darüber schnell erreichbar sein. Bei Sonneneinstrahlung kann ein entsprechendes Manko ziemlich nerven. Aus diesem Grund finde ich einen herkömmlichen Sucher unerlässlich, auch wenn oft mit ausgeklapptem Display gefilmt wird.

Bedenken Sie einen schnellen Wechsel der Aufnahmemedien. Die SDCard-Slots oder Kassettenlaufwerke sollten während einer Aufnahme entsprechend zugänglich sein.

Kamera-Aufstecklampen finde ich unpraktisch. Sie erzeugen ein blendendes Punktlicht auf dem Darsteller und leuchten eigentlich gar nichts aus. Sparen Sie sich diese Ausgabe für ein ordentliches Beleuchtungsset.

Diese Wunschliste in einem Camcorder erfüllt zu wissen, wird Ihnen sicherlich nicht leichtfallen. Warum die Kamerahersteller sich damit so schwer tun, werden sie uns nicht verraten. Letztendlich werden Sie die Kamera kaufen, die Ihnen optisch gefällt und wenigstens einige dieser Vorschläge erfüllt.

Reicht denn das Mikrofon nicht aus?

Ein externes Mikro ist kein Muss. Die eingebauten Mikrofone sind für Heimanwenderzwecke ausgereift. Als einzigen Nachteil sehe ich, dass es dafür keinen Windschutz gibt. Inwiefern sich Motor- (für DV-Bänder) oder Lüfter-Geräusche tatsächlich nachteilig auswirken, sollte man beim Kauf testen. Da beim normalen Filmen sowieso Atmos und Musik unterlegt sind oder in der Nachbearbeitung hinzugefügt werden, dürfte ein intern vorhandenes und mitaufgezeichnetes Geräusch nur bei Dialogen in einem sehr ruhigen Raum stören. Falls Sie oft Interviews drehen oder Theateraufführungen und Konzertmitschnitte privater Art filmen, stellt sich die Frage natürlich ganz anders. Es gibt für jeden Anwendungsfall ein geeignetes Mikrofon (mit den jeweiligen Charakteristiken Niere, Halbniere, Herz usw.). Vermutlich setzen Ihnen aber beizeiten die unterschiedlichen Zubehörschuh-Standards der Camcorder-Hersteller Grenzen.

Filter & Objektive

Absolut unwichtig für die Kaufentscheidung ist die Werbung mit bspw. 200fachen Zoom. Wenn schon, dann wäre der optische wichtig. Sobald Sie Heranzoomen, benötigen Sie ein Stativ (oder legen Ihren Camcorder irgendwo auf). Aber eigentlich sollte auf die Zoomerei ganz verzichtet werden. Weitaus wichtiger wäre, dass die Camcorder über einen geeigneten Weitwinkel verfügen. Haben Sie schon mal versucht, ihre Küche formatfüllend aufs Video zu bekommen?

Wichtig sind die Angaben für die Lichtstärke eines Objektivs. Die Info 1:2.8 (Blendenöffnung) auf dem Objektivkranz weist darauf hin, dass man auch mit weniger Licht als bei einem Objektiv mit der Angabe von 1:4 auskommt, die Aufnahmen bei wenig Licht also ein etwas helleres Bild erzeugen.

Für den Filmlook, für sehr helle Umgebungen (Schnee, weißer Strand, Sonne) oder für saftige Farben empfiehlt sich ein Graufilter (ND, **n**eutral **d**ensity). Mit Polarisations-Filtern können Sie Spiegelungen (versuchen) aufzuheben, UV-Filter würden in den Bergen den blaustichigen Lichtanteil schlucken. Meistens dient der UV-Filter aber auch nur als Objektivschutz. Bedenken Sie, dass Filter Licht schlucken (Faktor steht auf dem Filterring) und aufeinandergeschraubte Filterkombinationen ziemlich schnell Ihr Bildformat einschränkend verkleinern.

Bis zum Abwinken gibt es noch Effektfilter für Verläufe (rötlicher Himmel) oder Strahlen um bspw. Weihnachtskerzen herum. Aber die gängigsten Videobearbeitungsprogramme bieten das elektronisch sowieso schon mit an. Wobei Software keinesfalls optisch hochwertige Effektfilter ersetzen kann, die eben dann auch ziemlich teuer sind.

Wichtig ist auf jeden Fall eine Gegenlichtblende, um bspw. auch bei tiefem Sonnenstand brillante Aufnahmen mit dem von vorn einfallenden Licht filmen zu können, ohne dass Reflexe des Objektivs das Bild stören.

Ich schlepp‘ doch kein Stativ mit mir ‘rum!

Natürlich ist es lästig, mit einem Stativ im Urlaub herumzulaufen und es aufzubauen, außerdem kommt man sich albern dabei vor. Und Ihrer Frau zu vermitteln, dass Assistenten immer den Packesel spielen müssen, ist sicherlich ebenso dem häuslichen Frieden abträglich. Freihändig gefilmte Aufnahmen sind unruhig. Unruhige Bilder schaden dem Filmgenuss und sollten deshalb vermieden werden. Wenn schon Stativ-Muffel, dann sollten Sie zumindest Ihren Camcorder auflegen oder sich beim Filmen anlehnen. Warum wollen Sie selbst nicht auch mal mit aufs Video? Geht eben ohne Passanten einzuspannen nur mit Stativ. Und das schöne Zoomen ebenso.

Dreibein-Stative können ein Vermögen kosten. Wichtige Kriterien sind dessen Gewicht, eine Mittelsäule mit feststellbarer Spinne und einem sanften Schwenkkopf, möglichst mit einem Köcher zum Transportieren. Ein Schnellverschlusssystem gestattet Ihnen den fixen Aufbau in jeder Situation. Wenn Ihr Camcorder 1.000,- € gekostet hat, sollte Ihnen auch ein Stativ durchaus 120,- € Wert sein.

Stellen Sie die Kamera mit dem Stativ gerade auf. Viele Modelle haben dazu eine integrierte Wasserwaage. Achten Sie auf einen geradlinig verlaufenden Horizont.

Eine Alternative für Stativ-Muffel wäre das Einbeinstativ. Bedenken Sie aber, dass damit Schwenks nicht richtig gelingen. Ob die Anschaffung eines Schwebestatives Sinn macht, wage ich für den Heimanwender zu bezweifeln. Man muss sich zulange in eine dazu auch noch teure Steadycam einarbeiten und nutzt sie nur für besondere Aufnahmen, ein Dreibeinstativ ersetzt eine Steadycam ohnehin nicht.

Der Camcorder sollte gut in der Hand liegen und nicht zu leicht sein. Wenn Sie außer Puste sind und aus der Hand filmen müssen, werden Sie merken, wie schnell ein Bildstabilisator an seine Grenzen stößt.

Denken Sie auch an eine Tasche für Ihre Ausrüstung, in der Sie alles gut verstauen können.

Jede Vorbereitung beginnt im Kopf

Wenn Sie etwas filmisch festhalten wollen, erzählen Sie zu dem Thema eine Geschichte. Eine bloße Aneinanderreihung von Ereignissen in Form von Schnappschüssen macht noch keinen interessanten Film aus sondern gehört zur Kategorie Fotobuch. Ein Urlaubsfilm beginnt mit der Abreise oder der Ankunft und endet auch entsprechend. Diese Szenen kann man schon daheim planen. Ein Kindergeburtstagsfilm sollte genauso mit Einstellungen geplant werden, die man vorher schon drehen kann. Was dann dazwischen gefilmt wird ergibt sich aus der Situation. Es kommt zwar immer anders, als man denkt, aber einen Plan sollte man schon haben. Beschäftigen Sie sich kurz mit Ihrem Urlaubsziel, versuchen Sie sich jetzt schon den Film vorzustellen. Wo könnten Gags eingeflochten werden, was muss hier und da berücksichtigt werden, wo bietet sich etwas Spannendes an. Welche Sehenswürdigkeiten müssen auf den Film? Wo können Sie auf den Camcorder verzichten? Was muss unbedingt gezeigt werden, damit sich dem Zuschauer die Handlung erschließt?

Planen Sie für Ihr Videoprojekt ausreichend Zeit ein. Sie werden immer mehr benötigen, als Sie es sich vorgestellt haben. Schreiben Sie sich stichpunktartig auf, wie sie das Thema behandeln wollen. Lassen Sie es auch gute Bekannte lesen. Andere Personen haben oftmals andere Sichtweisen, die Sie in Ihr Projekt einfließen lassen können. Auch wenn es lästig ist, ein Drehbuch oder zumindest die Abfolge wichtiger Einstellungen kann nicht schaden. Wenn Sie die Möglichkeit und Zeit haben, sollten Sie sich die Drehorte schon im Vorfeld anschauen. Viele Sequenzen kann man bereits vor dem eigentlich Dreh filmen. Ideal ist ein Assistent, der Ihnen bei den Aufnahmen hilft. Machen Sie mit dem Camcorder über Akteure und Konstellationen der letzten Einstellung ein Standfoto, wenn Sie erst später zum Weiterfilmen kommen. Bringen Sie das Bild zum nächsten Drehtag aber auch mit. Überspielen Sie nach Drehschluss Ihre Aufnahmen auf den PC und denken Sie an die Datensicherung.

Betrachten Sie den Camcorder nicht als Fotoapparat für Schnappschüsse, sondern als Reisetagebuch, aus dem Sie noch in späteren Jahren gern vorlesen würden.

Haben Sie sich einen neuen Camcorder zugelegt, machen Sie sich vor dem Urlaub oder dem neuen Projekt intensiv mit Ihrer Kamera vertraut. Lesen Sie die Bedienungsanleitung. Es steht immer etwas drin, was Sie noch nicht gewusst haben.

Drehbuch - wozu denn das?

Geschichten, die Sie erlebt haben, können von Ihren Zuschauern ganz anders erlebt worden sein. Was Ihnen bekannt ist, muss beim Betrachter nicht auch so sein. Also sollten Sie es bildlich erklären. Statt Original-Ton direkt gesprochen „hier gehen wir in das Museum von Kickritzpotschen“ kann man das in drei kleinen Sequenzen mitteilen: Museums-Gebäude Totale - Schriftzug des Museums Nah - sie treten türöffnend ein. Notfalls könnten Sie als neuen Ton unterlegen: „Mal sehen, ob wir im Museum von Kickritzpotschen Lutz Jahoda begegnen werden…“

Ein Film muss einen Anfang, einen Höhepunkt und ein Ende haben. Damit legen Sie den Rahmen der Handlung fest. Sie muss bei einem Urlaubsfilm natürlich nicht starr bleiben. Aber konzeptionell Gedanken über das Grundgerüst auf einem Blatt Papier notiert sollten Sie sich schon machen. Das hilft Ihnen beim Dreh, den „roten Faden“ nicht aus den Augen zu verlieren.

meine Hauptdarsteller

Falls Sie Darsteller aus Familie, Verwandtschaft oder Bekanntenkreis benötigen, sollten Sie Ihnen beizeiten erklären, dass Ihre Anweisungen verbindlich sind. Meist bringen Familienangehörige eigene Vorstellungen mit, die nicht in jedem Fall mit Ihrem Konzept übereinstimmen müssen. Eine klare Ansage schafft bereits vor Drehbeginn die erforderliche Distanz. Erklären Sie Ihnen auch, dass eine Szene oft mehrmals gedreht werden wird, bis sie Ihren Erwartungen entspricht. Und erklären Sie ihnen auch warum. Die Akteure müssen wissen, dass Filmen Handwerk ist und kein Schnappschussfotografieren. Natürlich sollten dann Ihre Regieanweisungen auch nicht widersprüchlich sein. Beziehen Sie Ihre Schauspieler schöpferisch in die Filmerei mit ein. Bedanken Sie sich bei Ihren Darstellern nach Dreh-Ende mit einer kleinen Aufmerksamkeit.

Dass Sie die freiwilligen Akteure während Ihren Regieanweisungen nicht wie auf Arbeit anschnauzen, versteht sich hoffentlich von selbst…

die erste Einstellung - der Opener

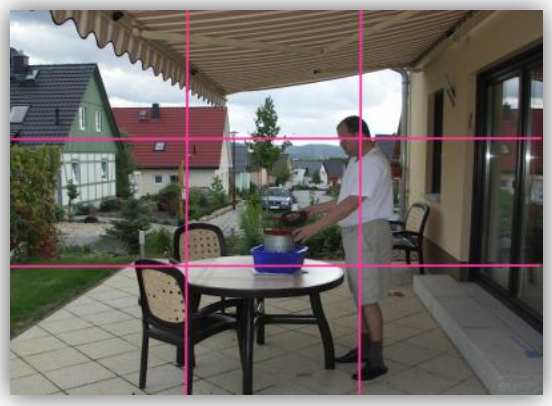
Der Filmbeginn, also die erste Einstellung nach dem Titel, führt den Zuschauer in die Umgebung ein, stellt den Beginn der Handlung dar. Das kann das Ortseingangsschild, ein markantes Gebäude oder ein ankommender Zug sein. Dieser Einstellung sollte eine aktuelle Handlungszeit mitgegeben werden. Ob das eine Kirchturmuhr oder ein Strandblick mit untergehender Sonne ist: es sollte aber immer zum Filmthema passen.

Wir stellen uns einen Urlaubsfilm in der Sächsischen Schweiz vor. Der Opener zeigt uns in einer Landschaftsübersicht die wundervolle Gegend (Totale). Etwas herausgestellt wird das Hotel gezeigt (Halbtotale), Näher dann schon der über dem Eingangsbereich angebrachte Name „Zum steinigen Felsen“ (Nahaufnahme). Der Griff der Hand zur Türklinke als Großaufnahme lässt die eigentliche Handlung beginnen.

der Blick durch den Sucher - die Filmgestaltung

Kamera-Einstellungen

Eine Filmsequenz besteht aus mehreren Szenen, eine Szene aus mehreren Bildern. Die Aufnahme mehrerer Einzelbilder hintereinanderweg nennt man Shot oder Einstellung und sollte ca. 3 sec. dauern, um dem Zuschauer die Möglichkeit zu geben, sich mit der Situation vertraut zu machen. Erst die Kombination ansprechender Bilder in abwechslungsreichen Szenen macht einen Film interessant. Dazu bedient man sich verschiedener Einstellungen. Ein Abfilmen bspw. einer Gruppe Sänger ist langweilig. Erst durch eingestreute und passende Nahaufnahmen, abwechselnd mit der ganzen Gruppe und einzelner Solisten sowie aus verschiedenen Perspektiven lässt die Szene interessant wirken. Wählen Sie ungewöhnliche und alternative Einstellungen. Beachten Sie auch immer den Overscan: das Bild, welches Sie im Sucher oder auf dem Display sehen, kann im Fernseher beschnitten dargestellt sein. Rechnen Sie ca. 10% von allen Rändern als Verlust ein. Ein Motiv, das (mittig) im Zentrum des Bildes steht, wirkt meist amateurhaft und ziemlich langweilig. Damit Ihre Bildausschnitte in ansprechenden Proportionen dargestellt werden, nutzen Sie die Regeln des goldenen Schnitts: der kleinere Teil des Bildes verhält sich zum größeren wie der größere Teil zum Ganzen -> a : b = b : (a + b). Die bildwichtigen Motive sollten auf einem der Schnittpunkte der Linien liegen, damit unser Auge die Bildaufteilung (eigentlich Bilddrittelung) als angenehm empfindet. Bereits hier haben wir das Problem des Autofokus. Er ist immer bestrebt, den Bildmittelpunkt scharf zu stellen. Schade, wenn man dann den AF nicht abstellen kann… Es muss nicht jeder Shot nach dem goldenen Schnitt aufgebaut sein, aber grundsätzlich hilft diese Regel für interessante und harmonische Bilder.



Aufteilung entsprechend des güldenen Schnitts

Denken Sie beim Filmen daran, dass Sie mit dem Ausschnitt, den Sie filmen und dem Zuschauer zeigen, Ihr persönliches Empfinden zum Thema darstellen. Nur Sie kennen die gesamte Szenerie und können sie entsprechend werten und zuordnen. Der Zuschauer bekommt von Ihnen das vorgesetzt, was Sie ihm zeigen wollen oder sollen. Mit der gewählten Perspektive verleihen Sie dem gefilmten Objekt die damit beabsichtigte Aussage. Sie entscheiden damit, was Ihr Zuschauer sehen soll, sehen darf. Sie legen fest, ob der Hintergrund bildwichtig ist oder unscharf verschwommen den Blick auf das Hauptmotiv (Objekt, Gesichtszüge, Finger usw.) lenkt. Um dem Zuschauer auch einen eigenen Überblick zu verschaffen, sollten Sie die Szene in mehrere Einstellungen auflösen. Geben Sie dem Zuschauer ausreichend Zeit, den sinnlichen Inhalt und die Objekte zu erfassen. Das wird bei der Naheinstellung kürzer sein a

ls bei einer Totalen. Fesseln Sie die Aufmerksamkeit des Zuschauers mit interessanten Einstellungen und Motiven an die Handlung. Seien Sie kreativ und künstlerisch bei der Komposition der Bilder, führen Sie den Blick des Zuschauers zum Handlungsobjekt, lassen Sie ihn nicht danach suchen. Mit einem unscharf aufgenommenen Hintergrund wirkt das Objekt im Vordergrund viel deutlicher und lässt den Blick nicht umherirren. Zeigen Sie in den Einstellungen auch nur das, was für die Handlung bzw. den Sinn des Filmes erforderlich ist. Eine Änderung des Kamerawinkels und der Einstellungen zum gefilmten Objekt dienen letztendlich dazu, dem Zuschauer einen besseren Blickwinkel auf die von Ihnen vorgegebene Handlung zu ermöglichen. Einstellgrößen (das ist der Bildausschnitt) bestimmen, wie groß oder klein Personen oder Gegenstände für den Zuschauer dargestellt werden sollen und lenken somit dessen Wahrnehmung in unserem Interesse.

Zitat Sergej M. Eisenstein: „Die Funktion eines Filmbildes besteht nicht im Zeigen und Darstellen, sondern im Bedeuten, Bezeichnen, Hervortretenlassen. Licht, Aufnahmewinkel, Bildkomposition ... zielen nicht darauf ab, einen Gegenstand abzubilden, sondern ihn unter einem emotionalen und konzeptionellen Aspekt aufzuschließen, d.h., in ihm eine Bedeutung zu aktualisieren ...“

Man unterscheidet folgende Einstellungen, Bildausschnitte (Kadrierung) und Einstellgrößen:

Extreme oder Super-Totale (long shots) zeigt den Handlungsraum aus großem Abstand. Details sind kaum zu erkennen, dafür entsteht eine Orientierung zum Ort. Meist filmt man von einem erhöhten Standpunkt.
Dauer der Einstellung ca. 12 Sekunden

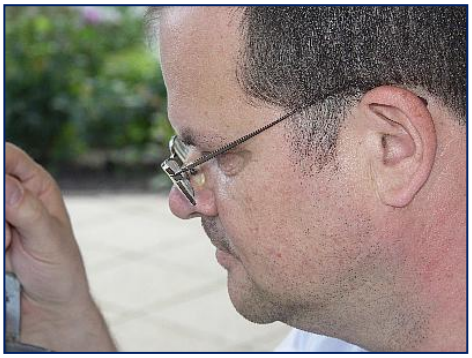
Totale (wide / establishing shot) führt in die Örtlichkeit oder Handlung ein.
Dauer der Einstellung ca. 8 Sekunden

Halbtotale (full shot) bildet das Objekt in voller Größe und vollständig ab (bspw. den Menschen von Kopf bis Fuß).
Dauer der Einstellung ca. 6 Sekunden

Die **amerikanische** oder Western-Einstellung **(three quarter shot)** zeigt den Menschen vom Knie an aufwärts.
Dauer der Einstellung ca. 6 Sekunden

Die **Halbnahe** oder Reportereinstellung **(medium shot)** stellt den Menschen von der Hüfte an aufwärts dar und lenkt unser Interesse auf die Person.
Dauer der Einstellung ca. 5 Sekunden

Die **Nahe (head & shoulder)** wird für Dialoge oder in Interviews verwendet und zeigt Verhalten, Aktionen und Reaktionen der Figur.
Dauer der Einstellung ca. 5 Sekunden



close-up zeigt bspw. den Kopf oberhalb der Schultern und nähert sich zwischen Naher und Großer der Filmfigur, so dass Mimiken besser zur Geltung kommen.
Dauer der Einstellung ca. 4 Sekunden

Großaufnahme (extreme close-up) schneidet bspw. bei Personen Kinn und Stirn an. Emotionen können somit sehr gut dargestellt werden.
Dauer der Einstellung ca. 3 Sekunden

extreme Großaufnahme (super close-up) zeigt Details, also das, was auf den ersten Blick nicht erkennbar wäre.
Dauer der Einstellung ca. 2 Sekunden

Um nicht nur fotografisch Bilder festzuhalten sondern sie in Bewegung zur Umgegend darzustellen, empfiehlt sich ein ständiger Wechsel zwischen Groß- und Nahaufnahme. Hierbei werden die Details hervorgehoben, der Blick aufs Wesentliche konzentriert und Sichtwinkel präsentiert, die der Zuschauer sonst gar nicht wahrnehmen würde.

Eine Nahaufnahme des in den Trichter fließenden Beerensaftes, anschließend weiter in Groß die im Gärballon aufsteigende Flüssigkeit mit in Detail gefilmter kleiner Schaumbildung zeigt Bilder, die wir sonst gar nicht so beachtet hätten. Bilder, die bei einer Aneinanderreihung von Totale und Halbtotale nur den Vorgang technisch beschreiben, aber nicht den damit verbundenen Genuss ausdrücken würden.

Beim **dutch angle** wird der Bildausschnitt bewusst gekippt und eignet sich zum Dynamisieren von Bildern oder für ganz neue Perspektiven. Das baut Spannung auf und wird gern in düsteren actionreichen SciFis oder Thrillern angewandt.

Die **Vogelperspektive** lässt Objekte klein erscheinen. Dramaturgisch kann man bspw. jemanden darstellen, auf den herabgeschaut werden soll.

Bei der **Froschperspektive** wird sich in die Größe und den Sichtbereich des Betrachters hineinversetzt. Man kann damit Unterwürfigkeit gegenüber des Objektes herausstellen. Man kann mit dieser Einstellung aber auch evtl. störenden Himmel oder Häuserfluchten ausblenden.

Bringen Sie mit pfiffigen, spektakulären und ungewohnten Bildausschnitten Abwechslung in Ihre Filmsequenz. Die Vogelperspektive kann sich mit Nahaufnahmen und einer Froschperspektive abwechseln. Kinder sollten Sie in ihrer Augenhöhe filmen, um nicht den Erzieher darzustellen.

Die Wahl des Bildausschnitts stellt das wichtigste Gestaltungsmittel des Kameramanns dar. Sich hier bereits Gedanken darüber zu machen, erspart spätere Basteleien beim Filmschnitt. Wer über das Wissen zur Kadrierung (Bildeinrahmung) verfügt, wird in vielen Situationen den passenden Ausschnitt finden. Mit dem richtigen Bildausschnitt kann man dem Zuschauer das Geschehen objektiver darstellen. Mit der Totale zeigt man bspw. den Ort der Handlung, mit der Nahen wichtige Details.

räumliche Tiefen

Um Objekte „ins rechte Licht zu setzen“ ist in diesem Fall nicht die Beleuchtung gemeint. Es sollen Darsteller, Gebäude und Objekte für den Zuschauer interessant abgebildet werden. Im Gegensatz zu Fotos ist der Film nicht dreidimensional. Länge und Breite werden kadriert, die Z-Achse muss man sich schaffen und dem Zuschauer optisch vorgaukeln. Das funktioniert durch entsprechend platzierte Motive in der Bildanordnung. Im Vordergrund läuft Frank auf die Kamera zu, Petra schaut im Hintergrund aus dem Fenster, dazwischen kann bspw. noch ihr Auto angerissen zu sehen sein.

Tiefenwirkung erzielen Sie auch mit diagonal angeordneten Motiven. Bspw. der von links unten nach rechts oben kleiner werdend verlaufenden Eisenbahnschienen oder einer quer durchs Bild angeordneten langen Häuserzeile (bspw. das ehem. Ferienheim der KdF in Prora auf Rügen), mit Mauern, Zäunen und Hecken oder alten Alleenstraßen. Symmetrische Bildanordnungen wirken langweilig, mit fallenden und steigenden Linien bringen Sie Schwung in die Szenerie.

Durch ausgeklügelte Beleuchtung und Auswahl des Aufnahmewinkels kann man Gegenstände ebenso plastischer wirken lassen. Diese Tiefenwirkung erreicht man auch durch interessanten Schattenwurf. Landschaftspanoramen ohne Vordergrundgestaltung wirken fade. Beziehen Sie bspw. die Blätter eines Baumes, die Blüten einer Pflanze oder ein zufällig auf dem Tisch abgelegtes Buch mit Schattenwurf als Vordergrundmotiv zu einer dreidimensionalen Darstellung ein. Falls Sie nichts Verwertbares vorfinden, lassen Sie Ihre Frau einen geeigneten Zweig vor das Objektiv halten, beachten Sie aber den Unschärfebereich und schalten Sie auf manuellen Fokus (sofern Sie von der Automatik nicht lassen können).

Filmen Sie durch Torbögen und Zaunslatten. Stören Sie sich nicht an vorbeieilenden Menschen oder durchs Bild fahrende Autos. Filmen ist auch hier kein Fotografieren, bei dem „eingefrorene“ Personen den Bildeindruck stören würden.

Bildräume

Raum über den Köpfen (headroom)

Über dem Schauspieler sollte immer etwas Luft sein. Wenn dramaturgisch nicht erforderlich, bitte die Köpfe auch nicht anschneiden. Und das Kinn muss nicht am unteren Bildrand anstoßen.

Blickraum (talking room)

Die Akteure schauen in das Bild, in die Handlung hinein. Ein Blick am Bildrand verwehrt dem Zuschauer den Blick zum Ziel. Der Kopf mit Blickrichtung sollte entsprechend den Regeln des goldenen Schnitts platziert sein.

Bewegungsraum (walking room)

Wenn die Kamera mit der Person mitschwenkt, sollte vor dem Akteur genügend Platz freigehalten sein. Sonst wirkt es, als wenn die Filmfigur den Bildrand vor sich herschiebt.

Schulen Sie Ihren Blick durchs Objektiv in Bezug auf nicht ins Bild passende und vor allem störende Objekte. Meist sieht man daheim erst bei der Nachbearbeitung, dass im Hintergrund unbedingt jemand winken musste, Autos nerven oder ein kahler Busch den gestalterischen Gesamteindruck beeinträchtigten. Verändern Sie etwas den Kamerastandort.

Kamerawinkel - Position zum Darsteller

Die Größe des Bildausschnitts entscheidet, wieviel in einer Einstellung von der gefilmten Umgebung zu sehen ist. Um zwischen den Inhalten zu wichten und das Bild interessant und ansprechend zu gestalten, kommt es auf die Platzierung der Kamera an. Damit legt man die Perspektive auf das Gesehene fest.

Für die Handlung ist es wichtig, dem Zuschauer mitzuteilen, wie wir zum Darsteller stehen. Das kann zuneigend, sympathisch, ablehnend oder absichtlich verwirrend geschehen. Um das auszudrücken, stellt man den Blickwinkel des Betrachters auf die Szene dar.

Vorderansicht

Man wirkt auf den Zuschauer frontal wie ein Kasten. Es gibt kaum Schatten, das Bild wirkt flach. Dafür ist die Mimik oder bei Gegenständen die Oberfläche gut erkennbar. Es ist wie im Theater, wenn der Darsteller das Publikum anspricht.

¾12 Uhr / 45°- Winkel

Hier wirken Gegenstände plastischer, die Formen zeigen sich modellierter, facettenreicher. Die Mimik wird durch Schattenwürfe verstärkt. Solche Einstellungen finden Sie sehr oft in der bildenden Kunst.

Profilblick (seitlich)

Das Objekt wirkt zweidimensional flach mit wenig Mimik, erzeugt sogar Distanz zum Betrachter. Da das Profil im Vordergrund steht, sind „Ecken und Kanten“ bspw. des Akteurs besser modellierbar. Als Zuschauer fühlt man sich als Beobachter der Situation.

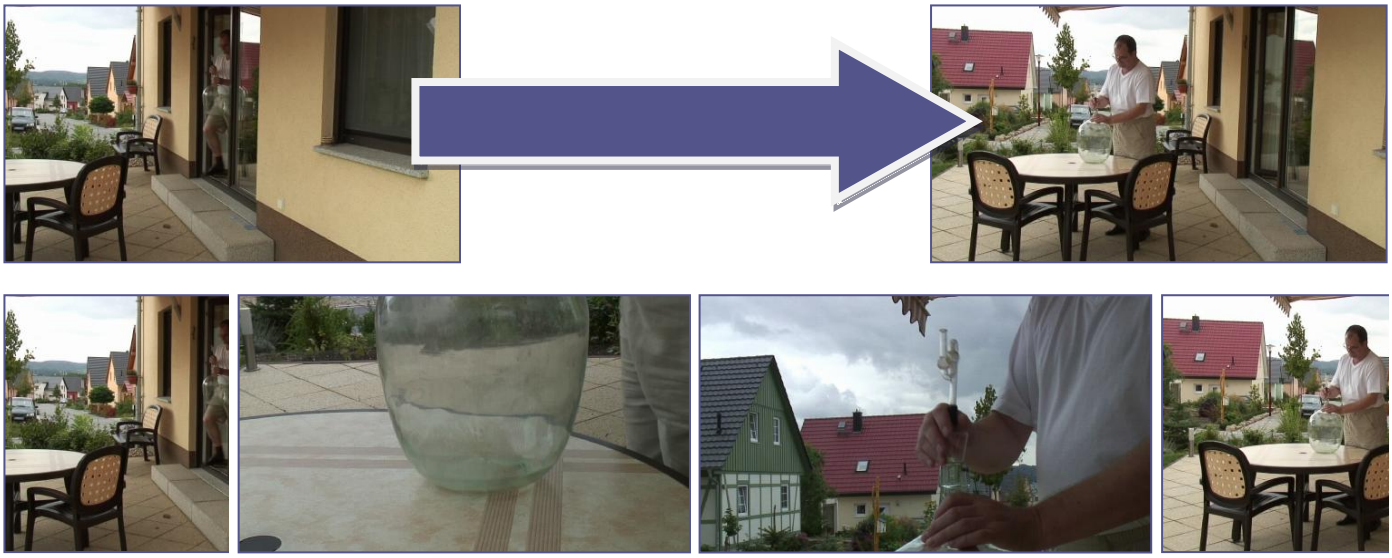
Rückansicht / Schulterblick

Der Darsteller zeigt uns die „kalte Schulter“, er lässt uns an seinen Gedanken und Handlungen nicht teilnehmen. Man kann Einsamkeit hineininterpretieren. Andererseits ist das Hinter-ein-Objekt-schauen auch ein anderer Sichtwinkel auf die Ereignisse, da man das Gesicht, die Mimik des Darstellers nicht sieht. Oftmals wird bei Schuss-/Gegenschuss-Aufnahmen mit dieser „Over-Shoulder-Einstellung“ gearbeitet, um die Mimik des Gegenparts wirken zu lassen.

Abwägen

Bei der Darstellung von zwei Objekten gemeinsam im linken Bild kann man durch die Wahl des Ausschnittes Schwerpunkte setzen. In der Mitte wird das Gärröhrchen in den Vordergrund gestellt, rechts fällt mein Blick mehr auf.

Mit den vorangegangenen Informationen zu Kameraeinstellung und Blickwinkeln wollen wir nun eine Szene in ihre Einstellungen aufteilen. Als Beispiel sollen 8 sec. des Abstellens eines Gärballons auf den Tisch dienen.



Zwischenschnitt - Absetzen Gärballon *Zwischenschnitt - Aufsetzen Gärröhrchen*

Weg von der Plansequenz - Auflockerung der Handlung durch zwei Zwischenschnitte: Absetzen des Gärballons und das Aufsetzen des Gärröhrchens

Schauen Sie sich das kleine Video unter http://www.youtube.com/watch?v=6INdMd8YAh8 an. Im ersten Schritt wurde die Szene komplett als Plansequenz gedreht, im zweiten Schritt wurden die beiden Naheinstellungen eingefügt, die Kamera also drei Mal versetzt und neu eingestellt. Sie sehen, welcher zeitliche Aufwand für einen flüssigen und interessanten Ablauf erforderlich ist. Sie sehen aber auch, wie eine kleine Sequenz damit aufgewertet wird. Dieser Filmablauf entspricht unserer natürlichen Sehweise. Wir fokussieren mit unserem Auge ja auch Objekte besonderen Interesses. Erst die Mischung aus verschiedenen Szenen schafft eine abwechslungsreiche Filmsequenz. Nahaufnahmen bringen Tempo und Dynamik ins Video; sie sind die Würze in der Suppe, also immer ran ans Motiv!

Beispielsweise filmen Sie Frank beim Lesen, um aus dem Buchinhalt zur Vision oder Traum überzublenden. Dazu muss er das Buch aus dem Regal holen. Totale: Frank geht zum Regal - Nah: Hand greift Buch - Detail: Titel lesbar - Totale: Frank geht zum Sessel. Damit weiß der Zuschauer, um welches Buch und welchen Inhalt es sich handelt. Beantworten Sie die Fragen des Zuschauers mit Detailaufnahmen.

Denken Sie vor Drehbeginn einer Szene an das Ende der vorangegangenen und bereits an den Anschluss der nächsten. In der Postproduktion, im Schnitt, kann man zwar einiges Glätten und bissel Mogeln, aber was nicht vorhanden ist, kann man auch nicht herzaubern. Im Gegensatz zum chemischem Roh-Film und dessen Entwicklung im Labor bzw. Kopierwerk kostet unser heutiges Aufnahmematerial fast nichts. Darum gilt hier erst recht: mehr drehen, als später benötigt wird! Planen Sie ruhig ein Verhältnis von 5:1 ein (von 5 Min. Rohmaterial wird in der Endfassung nur 1 Min. gezeigt).

Einstellungen, Blickwinkel, Objekte, Motive - Hinterfragen Sie schon beim Dreh, ob es der Handlung dient. Schneiden Sie es ansonsten in der Nachbearbeitung konsequent heraus.

Blickrichtungen

Es wirkt unprofessionell und irritierend, wenn der Akteur in die Linse schaut, lächelt oder gar noch winkt. Bei Aufnahmen von Kindern ist das sicherlich nur schwer zu verhindern. Falls der Blick in die Kamera dramaturgisch gewollt ist, sollte sich trotzdem der Erzähler dazu neben der Kamera einen Fixpunkt zum Anspielen suchen.

Behalten Sie während den verschiedenen Einstellungen immer die gleiche Blickrichtung bei. Noch schlimmer wirken auf den Zuschauer herumirrende Blicke.

Das Filmer 1x1 - die Aufnahmepraxis

Wie ein Musiker seine Noten zu einem Ohrenschmaus gestaltet, so komponieren auch wir die vielen Einstellungen unseres Rohmaterials zu einem Meisterwerk. Wir sind die künstlerischen Gestalter der Bild-Eindrücke. Und je handwerklich geschickter wir diese Bilder zu einem Gesamtkunstwerk zusammenfügen, umso mehr Freude werden wir am wiederholten Betrachten unseres Videos haben. Mit den folgenden Tipps sollen einige handwerkliche Grundkenntnisse vermittelt werden. Grundsätzlich sollten Sie Ihre Kamera aus dem FF beherrschen. Machen Sie sich vor jedem Filmprojekt notfalls nochmals mit dem Handbuch vertraut. Es kann auch nicht schaden, eine (abgespeckte) Kopie dessen im Handgepäck mitzuführen.

Filmlook durch gezielte Unschärfe erzeugen

Das ist der typische Videolook: ein mit der Automatik aufgenommenes Bild ist von 80cm bis unendlich gestochen scharf, es fehlt jede Tiefenwirkung - ganz anders als bei klassischen Filmaufnahmen. Diese haben eine geringere Schärfentiefe und entsprechen damit unserem natürlichen Sehen.

Der automatische Belichtungsmodus von Camcordern liefert prinzipiell gute Ergebnisse, gestalten kann man damit aber nichts. Ein nicht abgeschalteter Autofokus versucht permanent, das Bild scharf zu stellen. Solange das Objektiv nur das Objekt erfasst, funktioniert das hervorragend. Läuft nun aber bspw. jemand unbeabsichtigt durch das Bild, ist der AF der Meinung, dieses neue Objekt scharf abbilden zu müssen. Die Aufnahme ist damit verloren. Sofern Sie Zoomen, zieht der AF leicht zeitversetzt nach. Bevor Sie ein weiter entferntes Objekt scharf bekommen haben, benötigt der AF ebenso ein kleines Weilchen, welches sich durch das bekannte kurze „Pumpen“ bemerkbar macht. Und das wirkt eben alles etwas unprofessionell.

Hier hilft uns das Wissen aus der Fotografie weiter. Blende und Verschlusszeit regeln die Belichtung. Wie beim menschlichen Auge, muss die Blende in dunklen Umgebungen weit geöffnet werden (bspw. Blende 1,4). Ist es sehr hell, kneifen wir die Augen zusammen, die Blende wird zu einem Spalt geschlossen (bspw. Blende 16). Sicher kennen Sie noch den Spruch: »Wenn Sonne lacht - Blende 8«. Blende 8 bringt bei hellem Wetter aber nur gut belichtete Fotos zustande, wenn die Verschlusszeit, also die Zeit, in der das Licht auf die Fotoschicht fällt, entsprechend gewählt ist. Im obigen Fall waren das eine 1/125stel Sekunde. Dass jetzt noch die Abhängigkeit von der Filmkörnung dazukommt (ISO 21, ASA 200 usw. - entspricht der Lichtverstärkung, falls Ihr Camcorder mit der Taste Gain ausgestattet ist), lassen wir hier mal außer Acht. Hätten wir mit 1/25stel geknipst, wäre das Bild völlig überbelichtet worden, bei 1/500stel wäre es zu dunkel.

Man kann also die Werte zwischen Verschlusszeit und Blende gegenseitig anpassen, um die gleiche Bildwirkung zu erzielen (Blende 8 bei 1/125stel oder Blende 11 bei 1/250stel oder Blende 5,6 bei 1/60stel). Und das macht halt die Automatikfunktion bei Fotoapparaten.

Je kleiner die Blendenangabe (bspw. Blende 2,8), umso genauer muss aber die Entfernung zwischen Objektiv und Aufnahmegegenstand ermittelt werden. Die Tiefenschärfe ist nämlich von der Blendenöffnung direkt abhängig. Also: bei großer Blendenangabe (Blende 16) ist das Bild von 80cm bis Unendlich scharf, bei kleiner Blendenöffnung (bspw. 2,8) sollte die Entfernung möglichst per Maßband ermittelt und über das Display eingestellt werden.

Um eine Nahaufnahme einer Blüte oder ein schönes Profil vom (absichtlich) verschwommenen Hintergrund abzuheben, bietet sich diese Möglichkeit des Spiels mit der Tiefenschärfe geradezu an. Um mit Schärfe und Unschärfe zu arbeiten, sollten Sie die Tele-Einstellungen nutzen (maximal herangezoomt filmen). Sehr schön wirken auch sich in Regenpfützen unscharf widerspiegelnde Rücklichter der Autos oder blinkende Leuchtreklamen. Für diese Gestaltung mit der Unschärfe hat sich der japanische Begriff Bokeh eingebürgert.

Beim Camcorder werden 50 Halbbilder (interleaced genannt) je Sekunde aufgenommen, also ist die Verschlusszeit (Shutter) 1/50stel (falls Ihr Camcorder 25p aufnimmt, wäre die Verschlusszeit in dem Fall 1/25stel). Ich würde am Shutter nichts ändern (außer, Sie filmen Nachtaufnahmen mit 1/3 sec.), sondern bei gleichbleibender Verschlusszeit lieber die Blendenwerte anpassen, um gestalterisch wirksam zu werden. Um bei großer Helligkeit (Strand, Schneelandschaft) Unschärfe des Hintergrundes zu erzwingen, müssen Sie die Blende weit öffnen (bspw. von 16 auf 5,6). Damit würden Sie natürlich Ihr Bild völlig überstrahlen. In diesem Fall helfen nur neutrale Graufilter zum Abdunkeln weiter.

Falls Ihr Camcorder über die Funktion einer programmierten Schärfeverlagerung (shot transition) verfügt, sollten Sie in jedem Fall auch dieses Stilmittel einsetzen. Es wirkt sehr professionell (Stativ benutzen!), wenn Sie von der Nahaufnahme eines Objektes zu einem im Hintergrund befindlichen Objekt schwenken, und die Schärfe sich dann auf dieses verlagert (z.B. die Gesichter etwas entfernt hintereinander stehender Personen).

Und trotzdem wird dem Video immer das Rauschen der Körnung eines beschichteten Filmmaterials fehlen.

Schwenken & Zoomen

Mit der Erfindung der Gummilinse (auch Vario-Objektiv wegen variablem Objektiv statt Wechselobjektiven genannt) kam das unkontrollierte Heranzoomen. Eine Zoomfahrt ist aber keine Heranfahrt an ein Objekt, wie das mit einem Kamerawagen praktiziert wird. Es ändert sich zwar der Bildausschnitt, aber nicht die dazugehörige Perspektive: es verändert sich lediglich die Brennweite. Betrachten Sie den Zoom als eine stufenlose Ausschnittsvergrößerung, bei der das Bild am Schluss flach und ohne Tiefenwirkung ist. Den Maximalzoom als Teleobjektiv zu nutzen ist legitim, Ran- und Wegzoomerei kindisch. Wenn schon herangezoomt, dann sollte die Handlung in der sich anschließenden Szene auch dort mit dem vergrößerten Motiv fortgeführt werden. Ein Wegzoomen in die Totale lässt auf das Ende der Szene bzw. des Filmes schließen.

Beachten Sie, dass eine geringe Brennweite die auf die Kamera zukommenden Objekte beschleunigt und eine große Brennweite sie verlangsamt. Verfolgen Sie solche Bewegungen mit, verleiht es dem Film Dynamik. Eine große Brennweite (Tele), rückt die Motive zusammen. Eine geringe Brennweite (Weitwinkel) zieht sie auseinander.

Ein beliebtes Mittel der Filmgestaltung ist das Schwenken. Wie die Zoomfahrt sollte man auch den Schwenk sparsam einsetzen. Schwenken Sie nur in eine Richtung, niemals hin und her, hoch und runter. Nutzen Sie dafür lieber einzelne Sequenzen aus verschiedenen Perspektiven. Schwenken Sie im Weitwinkelbereich und nicht im Tele, schwenken Sie nicht zu schnell, aber auch nicht zu langsam. Und auch nie mehr als 180°. Merken Sie sich vor dem Schwenk den Endpunkt und suchen Sie sich ein Anfangsbild, bevor Sie die Aufnahme starten, damit Sie während des Schwenks nicht mit dem Objektiv nach ihrem Endpunkt herumsuchen müssen. Für einen 90°-Schwenk in der Totale planen Sie ca. 30 sec. Aufnahmedauer ein. Beginnen Sie mit einer kurzen ruhigen Stand-Szene (gern auch etwas mehr „Futter“, Überhang genannt, um beim Nachbearbeiten genügend Material zu haben), beenden Sie den Schwenk ebenso.

Haben Sie kein Stativ zur Verfügung, schwenken Sie mit dem ganzen Oberkörper. Ohne Stativ auch keine Teleaufnahmen, bei weitwinklig wackelt’s weniger. Dann schon den Weitwinkel nehmen.

Versuchen Sie sich an einem begleitenden, mitführenden Schwenk. Hier ziehen Sie mit der objektiven (beobachtenden) Kamera dem Akteur (Vogel, Festumzug oder wegfahrenden Auto) nach und zoomen ihm hinterher. Ohne Stativ wird es nicht einfacher, zumal Sie bei abgeschaltetem Autofokus die Schärfe manuell nachstellen müssen.

Einfacher ist da schon der Fassadenabfilmschwenk… Es gibt so schöne Gebäude, die man unbedingt den Bekannten zeigen möchte. Wenn die Bauwerke aber sehr hoch sind, passen sie aufgrund des Seitenformates nicht aufs Bild. Das Problem stürzender Linien lassen wir jetzt mal außer Acht. In Einzelaufnahmen soll die Fassade aber auch nicht zerlegt werden. Also stellen Sie Ihren Camcorder aufs Stativ, Zoomen die Gebäudespitze heran, stellen sie manuell scharf und passen die Belichtung an. Nun filmen Sie das Gebäude von oben nach unten herunterschwenkend und fahren dabei langsam den Zoom wieder zurück. In der Nachbearbeitung können Sie diese Szene auch rückwärts einfügen, wenn Ihnen der Schwenk von unten nach oben lieber ist. Weil Sie bspw. mit dem blauen Himmel in der Anschluss-Szene weiterdrehen wollen.

Sie sehen, dass man für einen ordentlich ausgeführten Schwenk schon einiges an Erfahrung benötigt. Wenn Sie sich die kommerziellen Produktionen der letzten Jahre ansehen, werden Sie feststellen, dass im Film immer weniger geschwenkt sondern die Sequenz lieber in einzelne Szenen aufgelöst wird. Setzen Sie die Mittel Zoom und Schwenk nur sparsam und in gestalterischer Absicht ein.

Bewegungen im Film

Interessante Aufnahmen ergeben sich vor allem bei bewegten Szenen. Laufen Sie ruhig neben dem zu filmenden Akteur her, gehen Sie mit ihm mit, zeigen Sie seine Schritte in Nah. Fahren Sie in gleicher Höhe mit der Kamera bspw. neben dem aufzunehmenden Auto mit ihrem eigenen her. Versuchen Sie dabei, ruhige Aufnahmen zu drehen. Die Kamera auf einem Stativ im Kinderwagen kann zwar keinen Kamerawagen mit Schienen ersetzen, dafür sind es interessante und wackelfreie Bilder aus interessanten Perspektiven. Mit ein wenig Geschick bekommen Sie mit 50,- € Material aus dem Baumarkt auch so einen kleinen Dolly selbst gebastelt.

Auch wenn Ihnen das Stativ suspekt ist, Sie sich vielleicht blöd vorkommen oder vor den Anderen schämen. Müssen Sie nicht: die Gaffer, Neunmalklugen, Alleskönner und Besserwisser sehen Sie vermutlich sowieso nie wieder, Ihre verwackelten Einstellungen schon. Und außerdem hebt es Sie von der Masse der Urlaubsgegendlandschafts- und Feierlichkeitsgästeabfilmer wohltuend ab. Ich empfinde es immer peinlich, wenn ich einen Videografen mit ausgeklappten Display 1m vor der Brust herumschwenkend die Landschaft abrastern sehe. Ob er sich seine Bilder überhaupt nochmal ansehen wird?

Version 2.0 wird eine Deichsel haben

Filmen Sie keine Gebäude oder Stillleben ab - Filmen ist kein Fotografieren. Suchen Sie sich bewegte Motive. Die meisten Objekte bewegen sich ja von allein: Ihre Kinder, das Auto, Ihre Frau deckt den Frühstückstisch. Wollen Sie eine Brücke filmen, binden Sie den darüberlaufenden Verkehr ruhig mit ein. Vielleicht organisieren Sie auch eine vom (gestellten) Wind hochflatternde Zeitung vor einer abfilmwürdigen Büste oder sich schnell bewegende Wolken über einem interessanten Haus. Für unbewegliche Objekte, wie bspw. Bilder in einer Ausstellung oder Porzellanvasen sollten sie den Bildausschnitt verändern. Also ein leichtes Zoomen oder Schwenken. Das gelingt Ihnen am besten, wenn Sie vom Objekt ein Foto machen und es in der Nachbearbeitung elektronisch „bewegen“.

Letztendlich kann auch die Kamera selbst bewegt werden, indem wir bspw. langsam aus der Hocke hochgehend das Objekt filmen. Oder von der Rolltreppe im Flughafen aus, wie sich unsere abreisenden Gäste am Check-In einreihen. Die den Geschirrspüler einräumende Person lässt sich perfekt mit dem im beweglichen oberen Besteckauszugsfach eingeklemmten Camcorder ablichten.

Wir drehten mal einen Film, bei dem in einer Szene Kinder einem Auto nachlaufen. Das haben wir dann aus dem Kofferraum des langsamfahrenden Wagens gefilmt. Vorher hatten wir aber aus den Reifen viel Luft abgelassen, damit die Bewegungen weicher rüberkommen. Das Aufpumpen blieb uns auch nicht erspart… Bei Dollyfahrt- bzw. Kamerafahrtaufnahmen sollte immer ein glatter Untergrund vorhanden sein. Um Unebenheiten aus dem Weg zu gehen, werden beim Film deswegen Kamerawagen immer auf Schienen gesetzt.

Der Film lebt von seinem Rhythmus. Erst die Bewegung, die Aneinanderreihung der Bilder und das Vorantreiben der Handlung erzeugen die gewünschte Spannung, die den Zuschauer an Ihren Film fesselt.

Eine weitere interessante Perspektive schafft der Einsatz eines Kamerakrans. Da wir ambitionierte Hobby-Filmer uns diese Anschaffung kaum leisten können, reicht auch der filmische Blick aus dem Dachfenster, von einem vorhandenen Gerüst oder auch das Filmen mit dem über unseren Kopf gehaltenen Camcorder mit ausgeklappten Display.

Zusammenfassend kann man die Kamera-Bewegungen (im Gegensatz zur Bewegung der Objekte vor der Kamera) nachfolgend klassifizieren:

- die Bewegung führt vom Zuschauer weg in das Bild hinein (Zoomfahrt)
- oder auf den Zuschauer zukommend aus dem Bild heraus (ebenso Zoomfahrt)
- die Kamera bewegt sich auf horizontaler Ebene (Schwenk)
- die Kamera wird vertikal von oben nach unten bewegt (Aufzugsfahrt)
- die Kamera folgt dem Objekt (Verfolgungsfahrt)
- die Kamera fährt neben dem Objekt her (Parallelfahrt)

Sie erreichen die gewünschte Dynamik in Ihrem Film, wenn Sie bspw. mit der Kamera aus der Hand filmen. Das sollte selten und nur aus diesem Grund eingesetzt werden. Die Schnitzeljagd beim Kindergeburtstag, also das Hinterherlaufen mit dem Camcorder hinter den kreischenden Schatzsuchern, wäre ein Beispiel für die entfesselte Kamera. Dabei abwechselnd aus der Perspektive der Füße (nah) und Köpfe (OverShoulder) gefilmt, stellt es den Gegenschuss zur ebenfalls entfesselten, aber nunmehr subjektiven Kamera dar, wenn Sie rückwärtslaufend die Gesichter der Kinder von vorn einfangen. Der Zuschauer schlüpft aus der Sicht des Erzählers in die des Handelnden. Das erzeugt Nähe und Spannung.

Wenn Sie vom Stativ zur Handkamera wechseln, sollten Sie aufpassen, wo sich das Stativ befindet. Meistens ist es dann doch dummerweise mit auf dem Film zu sehen. Was nicht sehr professionell aussieht.

Bedenken Sie, dass die entfesselte Kamera subjektiv ist: der Zuschauer wird dadurch selbst mit in die Handlung einbezogen.

In der Nachbearbeitung wird immer in die Bewegung geschnitten. Stoppen Sie nicht die Camcorderaufnahme, sondern filmen Sie noch etwas Material für den Überhang. Um dem Zuschauer nicht das Gefühl zu geben, auf einem schwankenden Schiff zu sein, vermeiden Sie das Aneinanderschneiden von Dollyfahrten und Schwenks, möglichst noch mit einen draufgesetzten Zoom. Da Filmbewegungen immer etwas ausdrücken sollen, sind diese Mittel auch nur sparsam und mit Bedacht einzusetzen. Behalten Sie nach Möglichkeit eine einmal getätigte Schwenkrichtung oder Kamerafahrt den gesamten Film über bei. Gegenläufige Bewegungen verwirren meistens. Vor allem, wenn sie sich auch noch und unkontrolliert aneinanderreihen.

Weglassen und Verlängern

Man muss keine 3 Minuten lang zeigen, wenn jemand in die 4. Etage hinaufstapft, aber die Handlung sollte durchgehend und zielorientiert sein. Das Betreten des Hauseinganges, 2 Sek. die Treppe hinaufsteigende Füße, auf den Klingelknopf drückender Finger - diese 6 Sekunden sind dazu völlig ausreichend.

Andererseits kann man durch abwechselnde Nah- und Großaufnahmen auch eine Verlängerung einer kurzen Handlung erreichen. Soll beispielsweise dargestellt werden, dass es sich um einen langen Treppenmarsch handelt, kann das durch diverse unterschiedliche Einstellungen des Treppenhauses mit und ohne Filmhelden gesteuert werden.

Zum Verkürzen einer Handlung kann auch der Stopp-Trick verwendet werden: Autotür zu - Abfahrt - Kamera anhalten - Ankunft des Autos - Tür auf. Das reicht vollkommen. Der Zuschauer weiß, dass dazwischen eine Fahrt lag. Achten Sie auf die Synchronität der Bewegung. Wenn Sie mit dem Auto links aus dem Bild fahren, sollten Sie in der Anschlussszene von rechts ins Bild gefahren kommen. Ansonsten könnte man denken, dass Sie zurückgefahren wären. Füllen Sie Ihre etwas längere Fahrtroute mit Zwischenschnitten, weil Sie die vorbeiziehende Landschaft reizvoll fanden, müssen Sie die Bewegungsrichtung beibehalten. Also immer aus dem Beifahrer- oder aus dem Fahrerfenster drehen. Gern auch mal mit Großaufnahmen vom umkrampft angefassten Lenkrad, dem Tacho, dem Schaltknauf. Zoomen Sie in diesem Fall ruhig auf, dass steigert das Geschwindigkeitsempfinden beim Zuschauer. Vermeiden Sie Aufnahmen durch die von Insekten verschmierte Frontscheibe, lassen Sie während der Zwischenschnitt-Drehs das Radio aus, filmen Sie Atmo und Fahrgeräusche. Filmen Sie Ihr Auto vorbeifahrend oder von einer Brücke herab, kaschieren Sie dabei geschickt die Insassen.

Für das Verkürzen tatsächlicher zeitlicher Abläufen können Sie auch den Zeitraffer nutzen. Für den für mich interessanten Gerüstaufbau unseres Hauses habe ich die Handlung vom Stativ mit Festblende und manuellem Fokus 1h durchgängig gefilmt und dann am PC auf 2 Min. gekürzt. Sieht einerseits mit entsprechend unterlegter Musik lustig aus und stellt andererseits einen wichtigen Handlungsfortschritt dar.

Natürlich kann es vorkommen, dass die Handlung gedehnt werden muss. Beispielsweise wollen Sie das Anzünden einer Wachskerze stimmungsvoll in Ihr Weihnachtsvideo einbauen. Ein Prozess, der ca. 3 sec. dauert. Eine Möglichkeit wäre, den Moment des Abreißens des Streichholzkopfes von der Reibefläche mit dem Aufflammen in Nah und Zeitlupe zu filmen.

Ein zeitliches Handlungsdehnen ist auch die Parallelmontage, die eigentlich eher der Handlungsdynamik dient. Frank und Petra wollen mit Bekannten in einem Restaurant Mittag essen. Beide Paare fahren von ihren Wohnungen mit dem Auto zur Gaststätte. Frank steigt ein und schließt die Tür, fährt ab. das dauert ca. 5 sec. Verlängerbar wäre diese Einstellung, indem zwischen des Einsteigens von Frank und dem Schließen der Tür bereits das Abfahren des befreundeten Paares eingefügt wird.

Wenn Sie ein Objekt in einer Sequenz länger zeigen möchten (bspw. die Mimik des Gesichtes eines Kindes beim Malen), können Sie diese 15 sec. in vier Szenen aufteilen. Jede einzelne Szene sollte dann aber aus einem anderen Kamerawinkel gefilmt werden.

Filmschnitt, Montageformen und -typen

Als Erkenntnis aus dem vorangegangenen Kapitel ergeben sich eigentlich nur zwei Schnittgründe: die zeitliche Verkürzung der Handlung (ich muss dem Zuschauer nicht das Treppensteigen im Film zeigen, wenn ich aus dem Auto ausgestiegen bin und bei Frank in der 3. Etage an der Wohnungstür klingele) und / oder die Überbrückung räumlicher Veränderungen (eine möglichst clevere Darstellung, dass ich zu Hause ins Auto ein- und an einem anderen Ort wieder aussteige). Wie Sie das gestalten, liegt ganz an Ihrer Fantasie, Ihrem Interesse, am Mitwirken Ihrer Familie und am finanziellen Rahmen. Mit dem Aneinanderreihen der aufgenommenen Videosequenzen gestalten Sie Ihren Film und verpassen ihm Ihre eigene Aussage zum behandelnden Thema. Sind in Ihrem Video Orts- oder Zeitwechsel darzustellen, können Sie das bspw. wie im Stummfilm mit Zwischentiteln gestalten. Das geht natürlich cleverer mit entsprechendem Wissen um Schnitttechniken.

Allen gemein ist, dass Szenen aufgelöst werden müssen. Der Zuschauer des Videos hat nicht den Kenntnisstand des Aufnahmeteams. Er weiß nicht, dass die nächste Szene plötzlich nicht mehr in Dresden spielt sondern die Kamera schöne Schaufenster in Leipzig zeigt. Hier muss bspw. über einen Schwenk von einem markanten allgemein bekannten Gebäude des neuen Ortes zur Schaufensterscheibe die geänderte Situation erklärt werden. Oder es ist als Jump Cut so beabsichtigt. Im Gegensatz zu einer Plansequenz (das durchgehende Filmen einer Theateraufführung ohne Wechsel von Kamerastandort und Bildausschnitt) bringt die logische Aneinanderreihung unterschiedlicher Bildausschnitte mehr Pfiff in die Handlung und wirkt professioneller. Sergej Eisenstein prägte dafür den Begriff der Film-Montage. Wenn wir nicht (dramaturgisch beabsichtigt) wild hin- und herschneiden, bezeichnet man das als continuity cutting. Auch wenn die Meilensteine der handwerklichen und theoretischen Filmgeschichte aus der Sowjetunion der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts stammen (Kuleschow, Eisenstein, Pudowkin), hat man sich aufgrund der übermächtigen Hollywood-Filmindustrie auf englische Bezeichnungen festgelegt.

szenische Montage

Einstellungen werden so gefilmt und anschließend miteinander verbunden, dass sich der Zuschauer als Augenzeuge in die Handlung einbezogen fühlt. Man könnte bspw. mal den obligatorischen Urlaubsfilm aus der Sicht des Kindes erzählen. Wie sie das Auto bepacken, welches Spielzeug mir zum Mitnehmen zugebilligt wird, wie sich die Eltern im Stau-Stress streiten.

erzählende (narrative) Montage

Die Einstellungen werden kontinuierlich miteinander verknüpft. Es wird die Handlung als inhaltlicher Prozess dargestellt. Beispielsweise kann der Film über die Jugendweihe des Sohnes mit einer etwas längeren Einführung beginnen. Diese Einführung besteht aus dem (mühseligen, weil zeitaufwändigen) Zusammenschnitt älterer Heimfilm-Szenen wichtiger Etappen des Heranwachsen des Filius‘.

Parallelmontage

Bei dieser Montageform laufen zwei Handlungen nebeneinander her und werden abschließend zu einer aufgelöst. Bspw. könnten Sie bei einem Hochzeitsfilm das Schminken der Braut abwechselnd mit dem Ankleiden des Bräutigams bis zum jeweils getrennten Eintreffen am Standesamt und dem gemeinsamen Eintreten in das Trauzimmer so gestalten.

Durch das jeweilige zeitliche Verkürzen der Szenen entsteht eine sehr hohe Dynamik und wird gern bei Verfolgungsfahrten eingesetzt. Ein anderes Beispiel wäre, wenn Sie sich abwechselnd als Kind im Urlaub in Zinnowitz auf Usedom zum Strand gehend mit dem gleichen Gang zum Strand aber aus heutiger Sicht zeigen, die Tür zum Strandcaffee öffnen und ab dem Auffuttern der leckeren Torte, die es schon vor 30 Jahren gab weiterfilmen.

beschreibende Montage

Hierunter fallen alle Gestaltungen, die der Darstellung eines Gegenstandes dienen. Bspw. Industriefilme, wie sie in der „Sendung mit der Maus“ gezeigt werden. Für Ihren Urlaubsfilm bietet sich hier als Beispiel die Beschreibung des Dresdner Zwingers an.

assoziierende Montage

Es ist nicht immer möglich oder moralisch abwegig, Situationen im Heimfilm so festzuhalten, wie sie im wahren Leben passieren. Beispielsweise wäre es makaber, im Urlaubsfilm einen Verkehrsunfall mit Verletzten zu filmen. Oder, dass Onkel Willy gerade stirbt. Hier lässt man durch entsprechende Symbolik den Zuschauer den Sinn erschließen. Eine ausgehende Kerze in einem dunklen Raum zeigt sinnbildlich, dass ein Leben erlischt. Anstelle des Selbstmörders fällt ein Stein ins Wasser, danach sieht man einen Schuh auf dem Fluss treiben. Oder auch ein langsam in Zeitlupe gefilmtes zu Boden fallendes Blatt eines Laubbaumes. Assoziationen stellen ein wichtiges Mittel der Filmsprache dar. Der große, sich fortbewegende Sekundenzeiger lässt auf Eile schließen. Und ein umfallendes und auslaufendes Rotweinglas bspw. auf den schweren Unfall. Ein Kuss kann durch die sich gegenüberstehenden Füße bzw. dem Blick der auf den Zehenspitzen stehenden Partnerin symbolisiert werden. Eine umfallende Radkappe, dass der Filius wohl Papas Auto geschrottet hat. Ein startendes Flugzeug assoziiert den Beginn einer Urlaubsreise oder führt in die Handlung auf einem Flughafengelände ein. Suchen Sie sich solche Klischees für Palmen, weiße Strände oder einem Stand mit Muscheln, Seesternen und Baströckchen für die Südsee. Endlose Weiten und wolkenloser Himmel, aber auch untersichtig gefilmtes ruhiges Meer passen gut zueinander. Zeigen Ihre Objekte viele Schatten, wirkt die Atmosphäre düster und bedrohlich. Sind Ihre Einstellungen pastellfarbig und der Hintergrund über Tiefenschärfe verschwommen flächig aufgenommen, lässt das die Film-Stimmung fröhlich und zuversichtlich wirken.

Eisenstein, Kuleschow, Griffith und Coppola kann man als die Meister der Assoziationsmontage bezeichnen. Es wird nicht die Tat an sich gezeigt, sondern durch den harten Anschluss-Schnitt dem Zuschauer die Tat suggeriert. Beispielsweise filmen Sie Kinder auf dem Spielplatz beim Wippen oder Schaukeln und schneiden als nächste Szene ein auf die Kamera zufliegenden und immer größer werdenden Ball daran. Der Zuschauer wird glauben, dass der Ball ein Kind treffen wird. Anstelle des Balls ein am Straßenrand aufgestelltes Unfallkreuz wird beim Zuschauer noch verheerendere Vorstellungen bewirken.

Kamera in Totale in irgendeiner Stadt und vor beliebiger Häuserfront. Davor treffen sich gerade Frank und Petra und zeigen schauend (close up) in die Kamera – Schnitt – Brandenburger Tor (aus irgend einem Promotion-Video oder animierter Ansichtskarte) – Schnitt – beide (close up) gehen auf die Kamera zu aus dem Bild. Jeder vermutet nun, dass sie in Berlin vor dem Brandenburger Tor sind. Das war klassisch Lew Kuleschow.

Übergänge - harte und weiche Schnitte

Beim harten Schnitt werden zwei Einstellungen unterschiedlichster Perspektive, Inhalts, Ausschnitts usw. aneinandergefügt. Der Zuschauer soll wissen, dass sich ein Wechsel in der Handlung vollzieht. Beim weichen Schnitt dagegen erfolgt die Montage von Einstellungen, die zueinander in Ablauf, Form und Farbe passen. Übergänge zwischen den Szenen müssen harmonisch verlaufen. Es gibt den Spruch, dass ein guter Schnitt der ist, den man nicht wahrnimmt. Durch den Schnitt soll die Handlung nicht unterbrochen werden. Das kann man bspw. über ähnliche Farben charakteristischer bildbestimmender Objekte realisieren: die letzte Szene endete mit einem roten Feuerwehrauto in der Totalen, die anschließende Szene könnte mit dem fast formatfüllenden roten T-Shirt der vorbeilaufenden Darstellerin beginnen. Oder Sie enden mit dem Blick auf einen blättervollen grünen Laubbaum und fahren mit der Nahaufnahme eines Salat-Blattes fort. Ein nah vorbeifahrender Zug geht in ein vorbeifahrendes Auto über. Beachten Sie dabei immer die erforderlich dominierende Farbübereinstimmung der Objekte. Die sich schließende Wohnungstür beendet sich in der sich öffnenden Auto-Tür, der sich drehende Ventilator geht in einen Flugzeugprobeller oder Mountainbike-Rad über usw. Lassen Sie Ihren Fantasien freien Lauf: je verrückter, umso pfiffiger. Wie bei der assoziierenden Montage ist auch hier Lust an der Tüftelei und nicht wenig Intelligenz gefragt.

Ortswechsel

Wenn die Handlung an einem anderen Ort fortgeführt wird, müssen Sie das dem Zuschauer mitteilen. Beispiel: Sie fahren mit dem Auto los, die nächste Szene sollte entweder einen kurzen Blick aus dem fahrenden Auto oder ein markantes Zeichen des Ortes, mit dem die Handlung fortgeführt wird (Berliner Fernsehturm, Ortseingangsschild von Coswig oder den Hotelnamen ihres Urlaubs-Domizils), beinhalten. Damit haben Sie dem Zuschauer mitgeteilt, dass ab jetzt die Handlung in dieser Umgebung fortgeführt wird.

Schuss und Gegenschuss (shot/reverse-shot)

Schuss und Gegenschuss[1] eignen sich ebenso für Übergänge. Meistens werden damit Interviewpartner im Gespräch dargestellt. Aber interessante Aufnahmen ergeben sich auch, wenn Sie bspw. Ihre Partnerin beim Fensterputzen von der Straße aus filmen und in der nächsten Szene aus Sicht Ihrer Partnerin der Blick auf die Straße festgehalten wird. Oder Ihr Kind kommt bspw. zum Sandmännchen in die Stube gerannt, in der nächsten Szene filmen Sie es von hinten auf den Fernseher zulaufend. Beachten Sie dabei aber immer wieder den Achsensprung.

Schnitt bspw. einer Feierlichkeit in einer Gaststätte: (halbnah) Onkel Willy greift zum Bierglas - (nah) Glas wird angehoben - (total - wegen evtl. Anschlussfehler Füllstand Bierglas möglichst ohne Onkel Willy im Bild) Kellnerin kommt mit den Tellern herein - (halbnah) Onkel Willy setzt Glas wieder ab - (nah) Teller mit Essen wird durch die Kellnerin vor ihm abgestellt.

Mir ist durchaus klar, dass diese vielen Einstellungen bei einer Familienfeier lästig sind und sicher auch nerven, zumal man ja selbst auch etwas von der Feierlichkeit haben und nicht nur filmen möchte. Aber diese Einstellungen können über den Abend verteilt aufgenommen zu einem interessanten Film werden.

Kleiner Tipp in diesem Zusammenhang: wenn Sie zwei sich zuprostende Personen in einem Bild filmen wollen, sollten sie eine etwas widernatürliche Einstellung wählen. Normalerweise hebt jede Person (wenn sie Rechtshänder sind) das Glas mit dem rechten Arm an den Mund. Damit würde beim Profilblick einer Person im Film das Gesicht verdeckt sein. Diese Person sollte nun mit der linken Hand das Glas anheben. Sie können sicher sein, dass diese Schummelei von keinem Zuschauer bemerkt wird. Weitere solche Kniffe finden Sie bspw. im Buch „Filmregie - klipp & klar!“ von Kurt Karczok. Überhaupt ist die Amateurfilm-Literatur der 1960er Jahre sehr zu empfehlen. Auch 50 Jahre später hat handwerklich alles noch seine Gültigkeit.

Beim Schuss-Gegenschuss-Prinzip schauen sich die Partner abwechselnd an, blicken Sie mit der Kamera aus dem Fenster und von außen in den Raum hinein. Gehen die Darsteller aus dem Bild hinaus und kommen passend wieder herein. Spielt eine Band auf der Bühne, zeigen Sie abwechselnd auch das Publikum. Filmen Sie Personen aus der Perspektive von hinten, sollten für die Wirkung von Raumtiefe von deren Rückansicht Teile angeschnitten zu sehen sein. Diese sich ändernden Perspektiven verleihen dem Film Dynamik und wirken logisch, obwohl sie im wahren Leben so nicht vorkommen.

- Passagiere verlassen den Rücken filmend das Fährschiff / sie schwanken über den Landungssteg der Kamera entgegen
- Petra (über ihre Schulter gefilmt) erblickt aus dem Fenster sehend Frank vor dem Haus / Frank (über seine Schulter gefilmt) sieht Petra am Fenster sitzen
- Personen kommen auf die Kamera zu / den Rücken filmend bewegen sie sich von der Kamera fort
- Frank überreicht von hinten gefilmt Petra einen Blumenstrauß / Petra nimmt den Strauß entgegen
- Sie filmen von vorn Petra die Treppe hinaufsteigend / wenn Sie an Ihnen vorbei gelaufen ist, filmen Sie sie die letzten Stufen hinaufgehend von hinten
- Einsteigen ins Auto und wegfahren / aus dem fahrenden Auto das Wegfahren anschlussgenau filmen

[1] *Schuss/Gegenschuss – Beispiel unter http://www.youtube.com/watch?v=4I2HC1ujDsk*

crosscutting - wildes Hin- und Herschneiden

Das verständlichste Beispiel für Überkreuzschneiden stellen Autoverfolgungsfahrten dar. Abwechselnd sieht man Polizeihubschrauber und den gekaperten Geldtransporter. Dabei steigt das Tempo durch immer kürzere Szenen. Ein anderes Beispiel sind Indianerfilme. Gojko eilt der entführten Squaw zu Hilfe, die von den Böswichten in der Westernstadt betrunken gemacht wird. Die Szenen der Banditen mit der Frau und die Szenen mit Gojkos Reitkunst durch die Prärie werden so zusammengeschnitten, dass einerseits die Geschwindigkeit steigt und sich andererseits Ortswechsel erschließen und nicht näher erläutert werden müssen.

Wir könnten bspw. einen Heimfilm zur Goldenen Hochzeit drehen. Das Goldpaar wird vom Taxi zur Gaststätte gefahren. Sie wollen von daheim auch zur Gaststätte aufbrechen. Ihre Frau schaut entsetzt auf die Katze, die den Hochzeitsstrauß zerfledert hat. Im crosscutting können Sie nun den Wettlauf zwischen Ihrer Fahrt zur Feierlichkeit mit einem neuen zu besorgenden Blumenstrauß und der Fahrt des Goldpaares zum Restaurant zeigen.

Jump Cut

Beim Jump Cut wird der Akteur immer in gleicher Einstellungsgröße an anderen Orten und evtl. auch zu anderen Zeiten gezeigt. Filmen Sie sich doch mal staubsaugend in der Stube und in gleicher Einstellung staubsaugend im Kinderzimmer, kurz darauf in gleicher Haltung staubsaugend in der Schlafstube. Und als i-Tüpfelchen in gleicher Position mit dem Staubsauger den Rasen im Garten. Die Zuschauer schlussfolgern aus dieser lustigen Sequenz, dass Sie fleißig sind, absolut penibel und bissel verquer.

Frame Cut

Wie bereits zur Synchronität beschrieben, sollen die Akteure in die Handlung, also in das Bild eintreten und nicht plötzlich da sein. Sie schneiden die Szenen am besten so aneinander, dass jeweils vom Darsteller noch ein Teil am Bildrand zu sehen ist. Ein Beispiel wäre für das Urlaubsvideo, dass Frank zum Abfahren von daheim die Autotür zuschlägt und die Handlung mit der sich schon halbgeöffneten Hoteltür fortsetzt. Oder: Frank läuft auf die Kamera zu, bis sie völlig abgedunkelt ist. Die Szene setzt sich fort, indem sich aus dem Dunklen ins Bild nach hinten laufend Petra herausschält. Anstelle von Frank und Petra können Sie auch Autos, Jacken und andere Objekte für Orts- und Zeitwechsel nutzen. Beim Free Frame Cut werden nicht zwei Objekte formatfüllend zusammengeschnitten sondern im Gegensatz dazu erst dann, wenn die Akteure das Bild verlassen haben. Petra geht auf die Kamera zu und läuft an ihr vorbei. Das letzte Bild wird für 2 sec. festgehalten (muss nicht elektronisch eingefroren werden). Die nächste Szene beginnt mit einer farblich an die vorangegangene Szene abgestimmten Landschaftsaufnahme, in die Frank hinter der Kamera hervorkommend eintritt.

Detail-Übergang

Der Detail-Übergang gehört zu den Klassikern: Frank und Petra sitzen am Tisch. Er gießt Wein ein - Großaufnahme des sich füllenden Glases - Hand greift zum Glas - Totale: es trinken Petras Eltern, die sich über die bevorstehende Hochzeitsfeier unterhalten. Es dürfte jedem klar sein, dass diese Art der Übergangsgestaltung unheimlich viel geistiger Vorarbeit bedarf und selten einfach mal nebenbei aus dem Ärmel geschüttelt wird.

Rückblende

Wenn Sie die Jugendweihe Ihres Sprösslings filmen, bietet es sich durchaus an, Erinnerungen an die Zeit bis zu diesem Ereignis noch mal Revue passieren zu lassen. Um diese Szenen von der aktuellen Handlung optisch abzugrenzen, können Sie in der Nachbearbeitung die Film-Einschnitte schwarzweiß oder farblich leicht überzeichnet verfremden. Der Gang zur Schule - Stop am Schultor - Rückblende auf die Szene der Erstklässler vor dem Schultor. Das bietet sich auch bei Hochzeitsfilmen oder nach vielen Jahren wiederholte Urlaubsfahrten usw. an.

Überblendungen

Weiche Schnitte sind Überblendungen meist zwischen Nahaufnahmen und thematisch zusammengehörender Szenen. Sie wirken sanft, gehen harmonisch ineinander über (auch hier die farblichen Übereinstimmungen wahren). Mit klassischer Musik unterlegt, finden wir genügend Beispiele bei Landschaftsaufnahmen sich im Wind säuselnder Pflanzen und Blätter. Als gestalterisches Mittel würde ich sie einsetzen, wenn zwei Szenen einen sehr langen Zeitraum überbrücken sollen. Bspw. kann ein Haus vom gleichen Standpunkt aus im Mai gefilmt damit in die Szenerie eines verschneiten Wintertages geführt werden.

Unschärfeblende

Die Szene wird am Ende unscharf, der Anschluss kommt aus dem Unscharfen und wird immer klarer. Für mich stellt das aber immer eine Notlösung dar, wenn einem nichts Pfiffigeres eingefallen ist (außer, es ist dramaturgisch so gewollt. Bspw., wenn Sie aus dem Wartezimmer zum Zahnarztstuhl geführt werden oder aus einem Traum erwachen). Beachten Sie auch hier die farblichen Übereinstimmungen beider Szenen. Wenn Sie Ihr Video am PC nachbearbeiten, sollten Sie die Unschärfe über das Schnittprogramm realisieren. In dem haben Sie mehr Muse als beim Dreh vor Ort.

Reißschwenk

Um bspw. die Abfahrt des Zuges mit der Szene am Urlaubsort zu verknüpfen, bietet sich die Wischblende (auch Reißschwenk genannt) an. Sie filmen den abfahrenden Zug und ziehen mit der Kamera entgegen der Fahrtrichtung und immer schneller werdend nach. Der Urlaubsort wird genauso eingeschwenkt. Beachten Sie beim Reißschwenk, ihn nur in eine Richtung auszuführen, sonst wird dem Zuschauer schlecht. Es gehört eine gewisse Übung dazu, die beiden Verrisse zeitlich steuern zu können. Am einfachsten ist es, wenn Sie diese Blende am PC mit dem Schnittprogramm realisieren.

Morphing

Gerade bei TV-Dokumentationen sieht man in letzter Zeit verstärkt diese Überblendung. Speziell um darzustellen, wie sich ein Objekt über einen gewissen Zeitraum verändert hat, wenn dafür keine Zeitrafferaufnahme möglich war (Zimmer vor der Renovierung geht in das Bild des neu gestalteten Raumes über). In Videoclips, Weltraum- und Märchenfilmen wird Morphing für das Verzaubern von Menschen eingesetzt. Da diese Art von Überblendung nicht mit der Kamera realisiert werden kann, ist es für mich eine künstliche, computergesteuerte Überblendung aus der digitalen Welt.

Schneiden Sie alles Überflüssige weg und gestalten Sie die Übergänge weich (und damit unbemerkbar). Match-Cut verwendet man als bewussten Schnitt. Der Zuschauer soll hier vom Verknüpfen der beiden Inhalte beeindruckt sein. Er kommt somit vor allem bei zeitlichen Sprüngen zum Kürzen von Handlungen zum Einsatz. Bspw. Hochzeitsvideo. Einstellgröße Nahaufnahme oder sogar extrem close up: der obligatorische Kuss im Standesamt - die Münder lösen sich - Kamera fährt zurück - das Paar befindet sich am Strand unter Palmen (gleiche Person - anderer Ort). Wenn Ihnen nichts Passendes einfallen will: lassen Sie eine Person auf die Kamera zukommen und filmen sie die neue Szene mit dem Rücken beginnend. Schwenken Sie in den Wolkenhimmel und beginnen Sie mit der nächsten genauso. Beginnen Sie die neue Szene mit einer passenden Großaufnahme, wenn die vorangegangene mit einer Totale endete. Achten Sie auf ähnliche Farben.

Zwischenschnitte zum Kaschieren

Filmen Sie abwechselnd in kurzen Einstellungen die Gäste in nah und total, ihre Füße, wenn getanzt wird, ein Stück Torte oder eine Kaffeetasse, in die gerade eingegossen wird. Zeigen Sie mit kurzen Einstellungen die Gaststätte oder den Raum der Feierlichkeit, ein Blick in die Landschaft, eine schön gestaltete Speisekarte, den Blumenschmuck usw. Das alles werden Sie benötigen, wenn Sie beim Schneiden Ihres Filmes feststellen, dass irgendwie an die aktuelle Szene die nachfolgende überhaupt nicht passt. Dazu dienen diese kleinen Schnipsel als Ablenkung. Zwischenschnitte (cutaways) sollten nicht zu lang sein, zwei sec. reichen aus. Zwischenschnitte sollen lediglich zwei Szenen aufgrund eines Anschlussfehlers verbinden. Beispiele sind Nahaufnahmen von:

- Blumen, Bäume, Sträucher
- close up von Details
- Geschirr auf Tisch
- Gesichter
- Passanten
- Schaufenster
- Straßenverkehr
- Tiere / Haustiere
- Titelzeilen von Zeitungen oder Büchern
- Uhr / Kalender
- Zuschauer

Beachten Sie bei den Zwischenschnitten, dass sie logisch sind und zur Sequenz passen. Gerade bei Uhrzeiten oder wenn die Uhr versehentlich ins Bild gerät, kann es zu Irritationen der Zuschauer kommen, wenn die Logik der Filmabfolge oder der Szeneninhalt mit dem Zwischenschnitt kollidiert.

Auch wenn man in der Nachbearbeitung Film-Bilder, weil die Sequenz zu kurz geraten ist, zum Strecken einfrieren oder zeitlich dehnen kann, sollten Sie beim Filmen bspw. eines Ortseingangsschildes den Text leise vor sich hinmurmelnd mitlesen. Diese Zeitdauer benötigt auch der Zuschauer Ihres Filmes. Spätestens, wenn Sie mit dem zu kurz gefilmten Ortsschild auch ein vorbeifahrendes Auto aufgenommen haben, ist es mit Standbild oder Zeitlupe nicht mehr zu retten.

Fügen Sie Zwischenschnitte ein, wenn die Motive zweier zusammenzufügender Szenen eine ähnliche Kontur aufweisen (bspw. Skulpturen, Segelboote, Häuser). Das Ergebnis könnte sonst unbeabsichtigterweise wie ein Bildsprung wirken.

Auch wenn Ihr Rohmaterial nicht ausreicht, zeigen Sie keine Einstellungen zwei Mal. Und mag noch soviel Zeit zwischen den Szenen vergangen sein: doppelte Einstellungen fallen sofort auf. Denken Sie schon beim Filmen daran, dass Sie Ihre Einstellungen anschließend auch Schneiden müssen. Der Schnitt bestimmt den Dreh: was und wielange sie etwas Filmen müssen. Jede Szene gibt den Staffelstab so an die nächste ab, dass sich die Anschlüsse logisch aneinanderreihen. Beantworten Sie sich während der Einrichtung der nächsten Einstellung für deren Sinn immer diese 7 W-Fragen aus der 110-Notfall-Regel: wer war wie wann wo warum was?

Wenn Sie Ihr Video am PC schneiden, verzichten Sie auf die installierten digitalen Effekte Ihres Camcorders. Das kann das Schnittprogramm wirklich besser.

Wenn die Sonne nicht reicht - Licht & Beleuchtung

Heimvideos erkennt man zumeist auch daran, dass der Film keine durchgängige Farbgebung aufweist. Mal ist er etwas zu dunkel geraten, dann überstrahlen Sonne oder Schnee das Bild, in den Räumen sieht‘s orangestichig aus, dann wieder grün-bläulich. Auch wenn der gute Wille vorhanden ist: es scheitert am zu betreibenden Aufwand. Sie finden nicht die Zeit, jede Szene am Drehort genau auszuleuchten und auf die Farbtemperaturen zu achten. Sie haben nicht mal die Beleuchtungs-Utensilien greifbar. Ihre Frau oder Kinder sind genervt, wenn sie zum dritten Mal die gleiche Strand-Szene wiederholen müssen, weil sich eine Wolke vor die Sonne schob. Beim Berufsfilm werden deswegen die Lichtverhältnisse nachgebaut und dramaturgische aufgewertet. Es ist für Amateure ganz einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Aber das, was Sie mit einfachen Mitteln realisieren könnten, sollten Sie auch umsetzen.

farbliche Abstimmungen

Um die einzelnen Szenen kontinuierlich wirken zu lassen, müssen die Schnitte nicht nur sinnvoll gesetzt werden. Es springt einem förmlich ins Auge, wenn zwischen zwei Szenen farbliche Unterschiede bestehen. An ein blaues Veilchen darf sich einfach keine rote Tulpe reihen. Passend an das Veilchen wäre bspw. der Filmblick auf ein blaues Parkplatzschild.
Bietet Ihr Camcorder verschiedene Motivprogramme, sollten sie testen, ob Sie Ihren Ansprüchen gerecht werden. Mit dem manuellen Weißabgleich (einfach ein A4-Blatt Papier vor die Linse halten und festlegen: „das ist jetzt weiß!“) des Camcorders kann man den unterschiedlichen natürlichen Beleuchtungsverhältnissen gegensteuern. Den Weißabgleich müssen Sie aber für jede Szene, in der sich die Lichtverhältnisse geändert haben, neu vornehmen. Ich empfehle Ihnen, den Weißabgleich nur dann zu verwenden, wenn im Display die Farben wahrnehmbar falsch dargestellt werden. Meist verlässt man sich nämlich doch auf die Automatik, die ja auch recht gut funktioniert. Klar sollte einem aber schon sein, dass man entsprechend der vorhandenen Motivprogramme zumindest zwischen Innen- und Außenaufnahmen umschaltet.

Belichtungsautomatik

Wenn farbliche Unstimmigkeiten im Heimfilm vielleicht nicht so sehr auffallen, Fehler in der Belichtung bemerkt man sofort. Stellen Sie sich einen schwarzen Schornsteinfeger im Schnee vor: hier wird jede Blendenautomatik versagen. Das Bild wird aufgrund der großen weißen Schneefläche völlig unterbelichtet sein. Ebenso problematisch, wenn Sie das Gesicht einer Person im Zimmer vor einem sonnendurchfluteten Fenster filmen wollen. Hier hilft nur, die Automatik abzuschalten und manuell den Bereich auszuwählen, den Sie für die Bildgestaltung wichtig erachten. Verfügt Ihr Camcorder über keine Belichtungs-Gain- oder Backlight-Funktion, können Sie nur die Person vom Fenster wegbitten, die Kamera seitlicher positionieren oder mit Beleuchtungstechnik das Gesicht entsprechend aufhellen. Im Fall des Schornsteinfegers wird ihm zuliebe dann natürlich die Schneefläche zu einem undefinierten weißen Etwas.

Eine interessante Herausforderung stellt das Filmen nicht mit der Sonne im Rücken sondern im Gegenlicht dar: Nahaufnahme von durchscheinenden Blüten, hinter einem Dach hervorblitzende Sonnenstrahlen. Das gelingt nur mit abschaltbarer Automatik.

Achten Sie beim Filmen auf den Schattenwurf. Es ist und wirkt amateurhaft, wenn im Bild der Schatten des Kameramanns mit Camcorder und Stativ zu sehen ist. Die Schatten der gefilmten Objekte bspw. von Fensterkreuzen können dagegen durchaus dramaturgische Wirkung zeigen.

Der Kameramann sollte sich weder in Schaufenster- oder Autoscheiben spiegeln. Er sollte eigentlich als Kameramann auf dem Video überhaupt nicht sichtbar sein.

Beleuchtung

Wenn Sie sich im Fernsehen Reportagen anschauen werden Sie feststellen, dass bei Innenaufnahmen tagsüber immer die Fenster durch Gardinen oder herabgelassene Jalousien verdunkelt sind. Damit wird dem Misch-Licht vorgebeugt. Da das einfallende Sonnenlicht eine andere Farbtemperatur als die Beleuchtung im Zimmer oder durch Scheinwerfer hat, kommt es zwangsläufig zu Farbverfälschungen. Auch wenn man es durch den Sucher so nicht wahrnimmt: Leuchtstofflampen erzeugen grünliches Licht, Scheinwerfer gehen Richtung Orange-Stich, Neon macht‘s bläulich. Man entscheidet sich für die Farbtemperatur der vorherrschenden Beleuchtung. Aus diesem Grund sollte also in die Räume kein Tageslicht einfallen, bei sonnigen Außenaufnahmen wird vermutlich keine Kunstlichtquelle das vorhandene Licht überstrahlen. Beim Aufbau Ihrer Beleuchtung sollten Sie folgendes beachten: einfallendes Seitenlicht zeigt deutlich die Strukturen Ihres Objekts. Damit kann man sehr gut modellieren. Denken Sie aber auch daran, dass dann Nasen Schatten werfen, die Augenhöhlen dunkler werden und man optisch schnell zum Gespenst wird. In diesem Fall benötigen Sie entsprechendes Aufhell-Licht.

Innenaufnahmen

Innenaufnahmen eignen sich für uns Amateure dann schon eher zum Experimentieren mit Licht. Man ist unter sich, und wenn der Partner Verständnis fürs Filmhobby zeigt und entsprechender Platz vorhanden ist, kann man durchaus künstlerische Einstellungen drehen und mit der Blue-Screen-Technik arbeiten.
Die Camcorder haben fast alle eine automatische Belichtungsautomatik. Wird das aufzunehmende Bild als zu dunkel empfunden, regelt die Software Helligkeit nach. Aber auch die manuelle Lichtverstärkung am Camcorder hat seine Grenzen, das Ergebnis ist nicht das gewünschte brillante sondern ein verrauschtes grieseliges Bild. Leider reicht es auch nicht, die Glühlampen durch leistungsstärkere zu ersetzen. Und schon das ist ein Problem, weil Sie 150W-Birnen und größer gar nicht mehr im Handel sondern nur noch bei eBay als Restposten bekommen. Beachten Sie bitte auch den Strombedarf solcher herkömmlicher Leuchtmittel und die Absicherung der Stromkreise Ihrer Wohnung.

Für Ihre Ausleuchtungen benötigen Sie Lampen, Halterungen und Stative, dazugehörige Kabelrollen, Schalter und Verteilerdosen. Denken Sie an den Unfallschutz: lassen Sie Ihre Beleuchtung niemals unbeaufsichtigt! Befestigen Sie die elektrischen Leitungen mit Klebeband: man ist schnell über ein Kabel gestolpert und reißt dann das dazugehörige Stativ samt aufgebasteltem heiß gewordenen Baustrahler mit um, der zu allem Überfluss auch noch den neuen Teppich ansengt und in 100 Teile zerspringt…
Ich empfehle Ihnen für Ihre Beleuchtung zwei Halogen-Baustrahler, drei Klemm-Lampen, eine 2m- und eine 50cm-Stativ-Lampe. Als Leuchtmittel sollten Sie mehrere Varianten vorrätig halten: 100W und größer in Warmton sowie 100W und größer in Tageslicht, alle mit dem gleichen Sockel (bspw. E27), was auch für die Lampen mit Keramik-Fassung an sich gilt. Wichtig ist, dass Sie die Leuchtmittel mit gleicher Farbtemperatur beim Dreh einsetzen, um das o.g. Mischlicht zu vermeiden. Ich tausche immer in dem Raum, in dem der Dreh stattfinden soll, die vorhandenen Glühlampen gegen 105W-Halogen mit E27-Sockel aus.

Anstelle 100W klassischer Glühbirne können Sie natürlich auch die Energiesparlampen ab 35W einsetzen. Achten Sie hier vor allem auf eine hohe Zahl an garantierten Einschaltzahlen. Falls Sie es noch nicht wissen sollten: auf Leuchtmittel gibt es keine Garantie, sie kosten ja auch nur ein kleines Vermögen.
Reflektoren, Sonnensegel, Spiegel usw. benötigen Sie, wenn Sie ein Filmprojekt mit einer Crew realisieren. Es scheitert für Sie sicher schon allein am erforderlichen Personal. Völlig unrealistisch erscheinen mir auch Tipps für den Heimfilmer, Fenster mit ND- oder Konversions-Folien abzukleben. Das macht weder Ihr Zeitbudget mit, noch wird Ihre Partnerin Verständnis dafür aufbringen, von den Kosten ganz zu schweigen. Außerdem muss jede Einstellung neu ausgeleuchtet werden. Dafür ist es bei uns eben Heimfilm.

Eine besonders hohe Herausforderung stellt auch die Ausleuchtung einer Nachtszene mit verschiedenen Einstellungen dar. Egal ob als Innen- oder Außenaufnahme.

Und im Übrigen reden wir bei Filmaufnahmen mit Beleuchtungsmitteln über 4, 6, 10 bis 20 kW. Je Scheinwerfer versteht sich…

Lichtaufbau

Der klassische Lichtaufbau (Dreipunkt-Ausleuchtung) besteht aus den drei Lichtquellen:

- Führungslicht
- Gegenlicht
- Aufhell-Licht

Das Führungslicht ist die Hauptlichtquelle und muss film-logisch aufgebaut sein. Wenn der Darsteller bei Innenaufnahmen am Fenster sitzt, muss das Führungslicht auch aus dieser Richtung den Darsteller beleuchten und entsprechende Schatten werfen.

Das Aufhell-Licht gegenüber des Führungslichts platziert, reduziert dessen starken Schattenwurf, um bspw. Nasen und Mundpartien nicht zu dunkel abzubilden und um Schatten zu mildern. Eine gewisse Plastizität des gefilmten Gesichtes sollte aber aus dramaturgischen Gründen erhalten bleiben.

Mit dem Gegenlicht wird die Rückfront des Filmobjekts beleuchtet und hebt so den Hintergrund hervor und grenzt ihn vom zu filmenden Objekt ab. Haare und Frisuren werden dabei herausmodelliert.

Mit pfiffig gesetzter Beleuchtung können Sie den Raum optisch aufpeppen und dramaturgische Highlights gestalten.

Szenerie mit vorhandener Beleuchtung

Führungslicht, Gardine verhindert den Tageslichteinfall

Aufhell-Licht, um den Schattenwurf des Führungslichtes abzuschwächen

Gegenlicht (von oben), um die Konturen besser herauszuarbeiten

Vergleich zwischen unausgeleuchteter und gestalteter Szene

Inwieweit Sie diesen klassischen Lichtaufbau auch immer bei Ihren Filmprojekten und in der Kürze der Zeit umsetzen können, sei dahingestellt. Eine gut ausgeleuchtete Szene ist zwar nicht das Maß aller Dinge, jedoch eine völlig unter- oder überbelichtete Präsentation Zumutung für das Publikum.

Wenn Sie im Fernsehen mal „Dick und Doof“ (Laurel & Hardy) oder Stummfilme mit Charlie Chaplin sehen, wird Ihnen neben den Brüllern in der Handlung sicher auch die HonkyTonkySlapstickMusik unvergesslich bleiben. Diese musikalische Untermalung wurde erst später hinzugefügt. Passend zu den Pointen dazugehörige Geräusche. In der Stummfilmzeit war auf dem Filmmaterial noch keine Tonspur vorhanden. Aber man wusste schon damals, dass zu einem Film passende Musik dessen Eindruck verstärkt. Früher saßen in den Kinos Klavierspieler, die Musik zum Film improvisierten, in den UfA-Palästen dann schon ein etwas gehobeneres Ambiente mit Orchester. Für heutige Verhältnisse undenkbar. Bis ins letzte Tüpfelchen sind Soundeffekte durchgestylt, damit sie den Film oscarreif und zuschauerwirksam präsentieren. Bis in die 1950er Jahre spielte bspw. Hasso Veit auf der Heimorgel „Galaxy“ im Leipziger „Capitol“ in den Pausen. Kino und Musik gehören einfach zusammen. Das Deutsche Filmorchester Babelsberg, hervorgegangen aus dem DEFA-Sinfonieorchester, beweist immer wieder, was eine wuchtige Vertonung für einen Film bedeutet. Es ist ein Genuss höchster Güte.

Für uns Amateure brach erst mit der PC-Technik so richtig das Kapitel Ton zum Film an. Vorher war es Bastelei, den Projektor mit dem Tonbandgerät synchron zu bekommen und passende Musikarchive vorzuhalten. Sprache lippensynchron? Vergessen Sie es! Natürlich haben wir das auch irgendwie hingepfriemelt, aber heute ist das alles viel einfacher und handhabbarer.

natürliche Geräusche

Um den Film authentisch wirken zu lassen, müssen zu den Bildern die dem normalen Hörempfinden zugeordneten Geräusche wahrzunehmen sein. Das Panorama der Sandsteine in der Sächsischen Schweiz, die Tulpenpracht im Keukenhof, die Weite der Ostsee vor Kap Arkona - trotz sorgfältig ausgewählter musikalischer Untermalung würden hier die herausgelöschten Geräusche der natürlichen Umgebung fehlen. Nicht mal in der Antarktis gibt es Orte absoluter Stille. In der Nachbearbeitung kann man gern den Original-Ton (O-Ton) herunterregeln, auch das plötzliche Klingeln des Handys herausnehmen, aber niemals auf die dort vorhandene Atmosphäre verzichten. Darum sollten Sie von Ihren Drehorten immer genügend Rohmaterial mit Ton-Aufnahmen (Atmo genannt) mitbringen. Drei Minuten in die Geräuschrichtung mit oder ohne Objektivdeckel draufhalten reichen durchaus, keine Szene wird wohl länger dauern. Ihrer evtl. Vergesslichkeit vorzubeugen, sprechen Sie halt nach dem Aufnahmestart zwei Sätze zu Ort, Zeit und Anlass für den akustischen Hintergrund ins Mikro.

Den Camcordern werden inzwischen Stereo- und Dolby-Sound-Mikrofone verpasst. Aufgrund deren Anordnung können Sie keine Wunder bezüglich Stereophonie erwarten. Mit Geräuschen aus der Konserve bzw. Internet ist das jedoch machbar. Dazu noch ein kleines passendes Soundprogramm zum Basteln: was will man für den Heimgebrauch mehr? Auch oder gerade Filmproduktionen werden immer mit passendem Ton aus diversen Archiven unterlegt. Warum uns also nicht auch das von den Profis abgucken? Achten Sie aber auch hier auf Logik: Geräusche von zirpenden Grillen passen zu keiner Landschaftsaufnahme im Winter. Aber lustig wäre es bspw. einen Trabi mit unterlegtem Ferrari-Motorengeräusch aufzupeppen. Ein schönes Beispiel stellt Mr. Beans Blick aus dem Schwimmbecken hinauf zum 10m-Sprungturm dar. Das daruntergelegte „binggggg“ ist absolut passend. Effekte wie blopp, zisch, boing sollten immer zur Szene passen.

Sicher ist eine manuelle Aussteuerung am Camcorder super. Aber während eines Familien-Urlaubsfilms mit Kopfhörern am Camcorder ist dessen Handhabung wenig freudvoll. Drei Mal den Sohn den gleichen Satz wiederholen zu lassen, wird wohl eher Frust beim Sprössling hervorrufen. Ich bin mit der eingebauten Automatik bisher gut gefahren, in der Nachbearbeitung kann man unpassende Peaks mildern, überspielen oder stummschalten. Was man aber nicht kann, sind übersteuerte Aufnahmen retten. Die sind futsch und nicht immer wiederholbar. Da ist dann doch schon ein externes Mikrofon wichtiger. Für mich waren die in der Nachbearbeitung nicht wegzufilternden Windgeräusche ausschlaggebend, mir ein externes aufsteckbares Mikrofon mit Windpuschel zuzulegen.

Beachten Sie beim Filmen, dass Sie auch die Geräuschquelle mit filmen (On-Ton, sound on the pictures), wenn Sie sich sonst dem Zuschauer nicht erschließen würde. Bspw. das Wasserplätschern bei einer Landschaftsaufnahme, auf der aber kein Bächlein zu sehen ist. Beim Off-Ton (off the pictures) bleibt die Tonquelle unsichtbar.

Denken Sie beim Filmen daran, Störquellen schon im Vorherein auszuschalten; im Freien bspw. das Handy. Das plötzlich auftauchende nervig brummende Flugzeug ist dann aber halt Pech. Bei Innenaufnahmen sollten Sie schon mehr beachten: Radio prinzipiell aus, Haustür-Klingel abschalten, Telefon stummschalten, Fenster

schließen. Sie glauben gar nicht, was während des Drehs alles an Geräuschen auftreten kann. Bei uns hatte mal der Paketdienst während der Aufnahme an die Tür geklopft, weil er dachte, dass die Klingel kaputt ist. Geben Sie während des Filmens keine Regieanweisungen und vermeiden Sie alberne Kommentare. Das kann später sehr peinlich wirken.

Ist Ihnen dennoch ein Störgeräusch aufs Band gekommen, welches an dieser wichtigen Stelle trotz elektronischer Nachbearbeitung immer nerven würde, löschen Sie es und legen Sie passenden Ton aus anderen Szenen darunter. Mit entsprechenden Geräuschen aus der Konserve können Sie diese Fehler übermalen. Über ein Mikrofon an der Soundkarte des PC in der Nachbearbeitung den fehlerhaften Satz erneut einsprechen oder doch noch mal den Camcorder nur dazu anzuschalten, ist natürlich genauso machbar.

musikalische Untermalung für Stimmungen

Mit Musik können Sie Ihre Filmhandlung illustrieren, untermalen und Stimmungen verstärken. Suchen Sie sich für die musikalische Untermalung ihrer Sequenzen möglichst Instrumentalmusik aus, damit die Zuschauer nicht durch den Interpreten abgelenkt werden. Andererseits sind auch zur Thematik der Szene passende Gassenhauer lustig anzuhören, bspw. Reinhard Meys „Ich bin Klempner von Beruf“ beim Reparieren des Wasserhahns. Die Musikrichtung soll zur Sequenz passen - Landschaften vertragen beschauliche Rhythmen, der Bummel in der City dann schon eher Techno. Und die im Zeitraffer von Geschäft zu Geschäft hastende Gattin hat bei flottem Dixie auf dem HonkyTonky schon Slapstick-Charakter. Dass der Sirtaki besser zum Kreta-Urlaub passt und Herbert Roth zum Rennsteig nach Thüringen, dürfte sicherlich ebenso klar sein.

Mit geeigneter Musik können Sie die Handlung verdüstern oder erhellen. Wecken Sie Gefühle bei Ihren Zuschauern. Filmen Sie doch mal in Nah ein sich im leichten Wind bewegendes Gänseblümchen mit einem unscharfen Hintergrund. In der Nachbearbeitung unterlegen Sie diese kleine Szene jeweils mit klassischer Musik, mit Western, mit bajuwarischer Volksmusik und einem Jazzer. Ihre Szene wird immer wieder neu beeindrucken und auch hier Lokalitäten assoziieren. Ein Beispiel von mir finden Sie auf YouTube[2].

Ein Problem bei der Nachvertonung stellt der zeitliche Unterschied zwischen musikalisch zu unterlegender Filmsequenz und verfügbarem Musiktitel dar. Die meisten Video-Nachbearbeitungsprogramme bieten die Möglichkeit des Zeitraffers oder Zeitlupe auch für die Musikspur an. Dass das eine ausgefeilte Technik sein muss, wird jeder begreifen, der selbst mal einen Soundtrack kürzer oder schneller abgespielt hat: entweder es wird alles tiefer oder piepselig höher ausgegeben. Im gewissen Rahmen können Sie Musikstücke im Videoeditor verlustlos stauchen oder verlängern. Bei bekannten Titeln fällt das dann aber natürlich auf. Ich helfe mir in so einem Fall, dass ich aus dem Musiktitel einen Teil entferne und den Endeteil des Titels (ca. 20 sec.) an einer Stelle mit dem vorderen Teil verbinde, über der ein längeres lauteres Geräusch liegt, damit man den Schnitt nicht bemerkt.

Viele Videoprogramme bieten auch die Möglichkeit, eigene Sounds zu erzeugen und damit die Sequenzen zu untermalen. Ich habe mich trotz Notenkenntnissen immer schwer getan, mit Drag und Drop Loops zusammenschieben. Man ist Kameramann, Regisseur, Beleuchter, Cutter, PC-Spezialist, Dramaturg, Autor, Grafiker und nun auch noch Komponist. Wenn Ihnen die Möglichkeit gegeben ist, spielen Sie Ihre eigenen Kompositionen mit dem Keyboard über die Midi-Schnittstelle in den Sequenzer des Schnittprogramms ein. Speichern Sie Ihre Musik im (verlustfreien) WAV-Format, MP3 hat mir bei Geschwindigkeitsanpassungen schon so manchen Streich gespielt. Was aber auch eine Macke meines Schnittprogramms sein kann.

Mit etwas Übung können Sie mit den integrierten Soundbearbeitungsfiltern Ihre Töne aufpeppen. Interessant sind Equalizer und Denoiser. Vielmals empfiehlt es sich aber, den Sound in externer Musiksoftware zu bearbeiten und zurückzuspielen. Allrounderprogramme können zwar vieles, mit Spezialsoftware aber nicht mithalten.

Eine andere Möglichkeit, zeitangepasste Musikuntermalung Ihrer Szenen zu gestalten, ist das Programm Smartsound™. Abgespeckte Versionen sind vielen Schnittprogrammen beigelegt. Mit dieser automatischen Musikerstellung können Sie Ihre Filme verblüffend einfach bespielen. Die Software bietet zu einem musikalischen Grundthema entsprechend der Musiklänge unterschiedliche Stile und Variationen. Vor allem passt es sich exakt der Länge an und endet logisch.

[2] *Musikuntermalung - http://www.youtube.com/watch?v=eoZldW7dtKg*

Musikvideos werden auf Takt geschnitten. Das sieht einfach aus, ist aber sehr aufwändig und anspruchsvoll. Probieren Sie es trotzdem mal. Sie können dabei vieles Gelernte vertiefen.

Mit der Zeit werden Sie immer mehr Geräusche, Clips und Sounds anhäufen. Ordnen Sie sie beizeiten, klassifizieren und beschreiben Sie sie. Notieren Sie sich auch, welche Musikstücke Sie bereits in Ihren Projekten verwendet haben. Vermutlich werden Sie Ihre Sound-Sammlung im MP3-Format sammeln. MP3 bietet u.a. die Möglichkeit, den Dateien Informationen über deren Lautstärke mitzugeben. Bringen Sie mit geeigneter Software (bspw. MP3Gain™) ihre gesamte Sammlung auf einen einheitlichen dB-Wert. Damit haben Sie bereits im Vorfeld schon den gleichen Signalpegel aller Sounds Ihres Projektes vorliegen.

Kommentare

Ich bin kein Freund davon, viele machen es gleich beim Dreh (dabei knallt dann der Ton aus dem Off in vierfacher Lautstärke auf den Zuschauer ein), andere nachträglich daheim am PC: Kommentare zu den Bildern zu sprechen. Solange ich keinen Dokumentarfilm drehe, sollten die Einstellungen dem Zuschauer aussagekräftig mitteilen, was ich berichten möchte. „Und nun gehen Petra und Frank in die Ostsee baden“ - was soll das? Man sieht es sowieso. Wenn schon Kommentare, dann lustig und nicht das beschreibend, was man gerade sieht. „Später mussten Frank und Petra aufgrund der kalten Ostsee öfters Nierentee trinken.“, könnte als Kommentar vielleicht passen. Nachträgliche Kommentare Ihres Filmes bedeuten viel Vorbereitung und Sprech-Übung. Es gibt auch Software (bspw. Linguatec Voice Reader™), welche Ihre Texte in männlicher oder weiblicher Stimme vorliest und daraus eine Sounddatei erzeugt. Wäre sicher auch eine Alternative. Aber die Mühe eines ordentlichen verfassten Kommentares nimmt sie Ihnen trotzdem nicht ab.

Kommentieren Sie Ihre Szenen in kurzen Sätzen. Sich während der Filmhandlung auf Schachtelsätze zu konzentrieren, schafft kein Zuschauer. Schreiben Sie schon in der Rohfassung Ihren Textentwurf, um die Szenen der Text- bzw. Sprechlänge anpassen zu können. Versuchen Sie weitestgehend hochdeutsch zu sprechen, ohne dass es verkrampft wirkt. Versuchen Sie sich nicht in Dialekten, die sie nicht richtigbeherrschen. Ihr Zuschauerkreis kennt Ihre Sprechweise, Sie müssen sich nicht verbiegen. Seien Sie locker und versuchen Sie Bonmots einzuflechten („Dieser Feldweg war tatsächlich die Hauptstraße.“). Spielen Sie Ihren Kommentar Ihrer Frau vor. Deren kritisches Ohr erkennt sofort Schwachstellen. Glänzen Sie mit Hintergrundinformationen („Auch Goethe soll schon in unserem Hotel übernachtet haben“). Arbeiten Sie mit Vergleichen anstelle langatmiger Zahlenangaben („Diese im Mittelalter gefertigte Weinpresse ist fast so hoch wie ein Einfamilienhaus. Sie entsprach dem Jahreslohn eines Baumeisters.“). Verzichten Sie auf einen Dauerkommentar Ihres Filmes. Ein Film ist kein Hörspiel.

Nachvertonung muss sein

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Nachvertonung einerseits der Korrektur des O-Tons dient, andererseits Stimmungen und Illusionen vermittelt. Haben Sie ein Schnitt-Problem, können Sie es mit dem Ton zum Film kaschieren. Lassen Sie bspw. den Ton der Szene bereits 2-3 sec. am Ende der vorangehenden Szene beginnen. Der Zuschauer konzentriert sich zuerst auf das Geräusch. Ist die Lautstärke einer sich anschließenden Szene zu laut oder beginnt abrupt, blenden Sie sie im Schnittprogramm langsam auf. Wenn Sie ein Radio im Film zeigen, aus dem Musik oder Sprache dringt, empfehle ich Ihnen, den Sound in guter Qualität aus dem Internet(radio) oder von CD (solange kein Radiomoderator spricht, bekommt das der Zuschauer sowieso nicht mit) zu laden und mit einem geeigneten Soundeditor (bspw. Goldwave™) nachzubearbeiten. Mit der Equalizerfunktion können Sie dann entsprechend Bässe und Höhen senken oder anheben, um nach einer Weile aus dem Radio-Klang wieder ein HiFi-Erlebnis für die weitere Handlung werden zu lassen. Mit dem Gummiband im Audio-Editor können Sie den Tonpegel exakt an die Szenenlautstärken anpassen.

- senken Sie die Hintergrundmusik bei Sprache ab
- Musik und O-Ton/Atmo sollten sich lautstärkemäßig ergänzen
- schalten Sie vorhersehbare Störquellen aus, schließen Sie Türen und Fenster
- legen Sie Geräusche, Musik und Kommentare auf extra Spuren im Editor-Programm und nutzen Sie beim Sounddesign die Darstellung in Wave-Form
- Schneiden Sie nicht die Sätze Ihrer Darsteller plötzlich ab, fangen Sie nicht Mitten im Wort mit einer Szene an, verlängern Sie die Tonspur zur Bildsequenz im Schnittprogramm szenenübergreifend
- Das Filmbild und der zusätzlich eingespielte Sound müssen immer synchron sein. Filmbild und Sound müssen aus der gleichen Klangrichtung kommen (Vogel zwitschert links, Gezwitscher kommt aus der rechten Box – geht nicht)

Filmfehler

Filmfehler treten immer wieder auf. Vor ihnen ist keiner gefeit. Bei den Schmalfilmkameras hatte man mit Bandsalat zu kämpfen, bei den heutigen Geräten kann die SDCard oder integrierte Festplatte Aussetzer haben. Daneben stören bspw. fettfingerverschmierte Objektive die Aufnahmen oder feiner Sand vom Strand in der Mechanik.

Im Gegensatz zu Sucherkameras, sehen Sie heute bereits die Einstellungen auf dem Display und können gegensteuern. teilweise verdeckte Kameraobjektive, Kontrastfehler, Unschärfen – das sollte der Vergangenheit angehören. Dennoch kommt es zu Unter- und Überbelichtungen, die man mit dem elektronischen Schnittprogramm zu retuschieren versuchen kann, schiefe Aufnahmen, weil die Kamera verkantet wurde kann man croppen, Unschärfen aber leider gar nicht beheben.

Aus künstlerischer Sicht sind die ungeliebten Anschlussfehler genauso frustrierend. Allen gemeinsam ist, dass die Aufnahmen nicht mehr zu gebrauchen sind. Schneiden Sie sie radikal weg und lernen Sie daraus.

die Nr. 1 - der Achsensprung

ist der bekannteste und auch am meisten praktizierteste Fehler. Oftmals fällt er bei einem hohen Tempo der Handlung nicht auf. Aber wenn, dann ärgert man sich gewaltig, weil damit die Szene völlig verkorkst ist.

Gefilmt wird wie im Theatersaal immer aus gleicher Richtung aus der Sicht des Zuschauers. Der Darsteller läuft also bspw. von rechts nach links durch das Bild. Sie als Kameramann filmen den Ausschnitt aus Ihrem viel größeren Umfeld heraus, als ihn der Zuschauer erkennen kann.

Hier schaut der Akteur nach links

Und plötzlich nach rechts, das verwirrt.

Aufgelöst werden kann dieser Achsensprung, wenn man mit der Kamera von Einstellung 1 zur Einstellung 2 um den Tisch herumfährt und die folgenden Szenen ab Einstellung 2 fortführt. Damit wird dem Zuschauer die geänderte Handlungs- und Blickrichtung erklärt.

Bleiben wir beim Beispiel, dass Frank von links nach rechts zu Petra läuft. Sie laufen an der Straßenseite neben Frank her und nehmen ihn im Profil auf. Hinter ihm (also links) ist eine schöne Häuserfront. Die Häuserfront weicht einer hässlichen Bushaltestelle, die sie nicht auf dem Film haben möchten. Also wechseln Sie zur rechten Seite neben Frank und filmen ihn da weiter, haben jetzt sogar den schöneren Stadtpark im Hintergrund. Beim Schnitt werden Sie erschrocken feststellen, dass Frank von links nach rechts läuft und nach dem Einstellungswechsel plötzlich zurückzulaufen scheint. Hier hat der Achsensprung zugeschlagen.

Sie dürfen als Kameramann die 180°-Achse des Geschehens nicht überschreiten. Die Personen müssen auf zwei aneinander geschnittenen Bildern auf der gleichen Seite bleiben, die Richtung in der Szene muss beibehalten werden. Beim Schnitt würden plötzlich andere Anordnungen und Blickrichtungen der Akteure die Denkstruktur der Zuschauer verwirren und ihn desorientieren. Bspw. wird ein Fußballspiel immer nur von einer Seite gefilmt. Ansonsten könnte man nicht mehr verstehen, wieso der Spieler erst von links nach rechts, etwas später in der gleichen Halbzeit aber von rechts nach links läuft.

Um beim Beispiel Frank zu bleiben, könnten Sie entweder mit der laufenden Kamera um ihn herum zum schöneren Hintergrundmotiv laufen oder Sie führen eine dritte Person in die Handlung ein. Nachdem Sie die dritte Person in Nah gefilmt haben, ist es für den Zuschauer dann nicht mehr relevant, dass Frank nun anscheinend in die Gegenrichtung läuft. In der Nachbearbeitung am PC könnten Sie die Szene auch elektronisch spiegeln.

Ich finde die Industriefilme in der „Sendung mit der Maus“ nicht nur für die kleinen Zuschauer sehr lehrreich. Beachten Sie hier einmal die Handlungsachse. Bspw. wurde in einer Sendung der Weg eines Päckchens bis zum Empfänger nachvollzogen. Auf den Paketbeförderungsbändern der Post-Verteilzentren rasen die Päckchen von links oben nach rechts unten durch die Szene. Hätte der Kameramann zwischendurch seinen Standort auf die andere Seite des Laufbandes verlegt, würde es den Eindruck erwecken, die Pakete werden zurückgeschickt.

die Nr. 2 - peinliche Kontinuitätsfehler

Alles Halbnahe: Petra sitzt im Sessel, nippt vom halbvollen Weinglas und stellt es auf den Tisch ab, Frank auf der Couch senkt die Zeitung und schaut zu seiner Frau, weil sie ihm etwas sagen möchte, Petra spricht zu ihm. Das auf dem Tisch abgestellte Weinglas ist jetzt plötzlich voll.

Daran sieht man, dass die Szene in mehreren Einstellungen gedreht worden sein muss, weil zwischendurch Petra paar Mal vom Glas genippt hatte, was dann wieder aufgefüllt wurde, weil es leer war. Oder es ist an der Wanduhr mittags, in der nächsten Szene zeigt sie früh um 8 oder abends um 6 an. Die Zigarette ist von einem Schnitt zum nächsten um die Hälfte aufgeraucht worden, die Zeitung liegt plötzlich verkehrt herum auf dem Tisch. Frank sitzt auf der Couch und schaut zur Tür und nicht zu Petra. Petra liegt auf der Couch und Frank steht neben dem Sessel. Und am schlimmsten: innerhalb eines Schnitts hat Petra eine andere Bluse an oder die Armbanduhr fehlt… Solche Gefahren lauern immer, wenn zwischen zwei Einstellungen aus den verschiedensten Gründen nicht kontinuierlich weitergefilmt werden konnte.

Wenn man sie bewusst bemerkt, sind solche Continuity-Fehler nur durch Neuaufnahme oder Wegschneiden zu beheben. Man kann als Heimfilmer in gewissem Maße vorbeugen, aber wir haben den Kopf mit 1000 Gedanken voll, während beim professionellen Film der Standbildfotograf und das Continue-Girl über solche Angelegenheiten wachen. Da die heutigen Camcorder alle über eine Foto-Funktion verfügen, empfiehlt es sich, bei jedem Szenenabschluss ein Bild mit der letzten Einstellung zu schießen. Gerade, wenn Sie wissen, dass Sie erst später zum Weiterfilmen kommen werden. Sie können natürlich genauso gut nach dem Einspielen über Ihr Schnittprogramm diese letzte Szene als Standfoto in JPG ausgeben und es farbig ausgedruckt zum Fortsetzungsdreh mitbringen.

die Nr. 3 - plötzliche Ransprünge

Totale - Petra geht aus der Stube, Frank sitzt wieder im Sessel und liest in der Zeitung. Halbnah - Frank lesend. Nah - Franks Augenbewegung. Diese Vorgabe können Sie als Plansequenz bspw. von der Tür heranzoomend oder eleganter mit einem Kamerawagen filmen. Solch eine Fahrtaufnahme kann natürlich auch zu behäbig rüberkommen. Sie gehen also immer näher an Frank heran und erfassen das Objekt in mehreren Einstellungen. In der Nachbearbeitung erschrecken Sie, weil Ihnen Franks Gesicht immer mehr entgegenspringt.

Ransprünge passieren durch die Missachtung der sog. 30°-Regel. Um einen Bildsprung zu vermeiden, sollte jede Szene innerhalb einer Sequenz von der vorangegangenen um ca. 30° abweichen. Verändern Sie also mit jedem Schuss Kamerawinkel und Position zum Filmobjekt. Aber passen Sie auf, dass Sie dabei die 180°-Regel des Achsensprungs nicht verletzen. Springen Sie dabei logisch und nicht wild durcheinander ans Objekt heran.

die Nr. 4 - diffuse Blenden-Sprünge

Sie filmen einen im Sonnenlicht brillierenden herbstlich gefärbten Laubbaum auf der anderen Straßenseite. Dummerweise kommt ausgerechnet jetzt ein Radfahrer kurz vor Ihrem Objektiv durchs Bild gefahren. Die Automatik regelt die Blende herab, um das neue Objekt richtig zu belichten. Hier hilft nur, mit manueller Belichtung, also fest eingestellter Blende, die Szene zu drehen.

die Nr. 5 - augenverwirrende Unschärfe-Sprünge

Um Blendensprünge zu vermeiden, haben Sie die manuelle Belichtung am Camcorder eingestellt und filmen jetzt beruhigt den im Sonnenlicht brillierenden herbstlich gefärbten Laubbaum auf der anderen Straßenseite. Dummerweise kommt ausgerechnet jetzt wieder ein Radfahrer kurz vor Ihrem Objektiv durchs Bild gefahren, und die Automatik pumpt und pumpt und stellt sich quer. Sie weiß nicht, ob der Radfahrer oder der Baum scharf abgebildet werden soll. Hier hilft nur, auch noch den Autofocus abzustellen und mit fester Brennweite zu filmen.

die Nr. 6 - nicht nachvollziehbare Orts- und Ereignis-Sprünge

Match-Cuts sind die Sprünge der Orte zwischen zwei Szenen. Beispielsweise das Abfahren mit dem Auto als eine Szene, an die sich als zweite Szene das Aussteigen aus dem Auto an einem anderen Ort anschließt. Damit werden unnötige Filmlängen reduziert, denn der Zuschauer weiß ja, dass es sich um eine Autofahrt gehandelt haben wird. Zumindest solange der Darsteller mit den gleichen Sachen aus dem (gleichen) Auto aussteigt in denen er eingestiegen war. Ansonsten wäre das ein eklatanter Filmfehler oder dramaturgisch so gewollt.

Ein Beispiel für einen gewollten Match-Cut ist im sowjetischen Märchenfilm „Das Märchen von der verlorenen Zeit“ der Eintritt in den Zauberwald durch einen alten knorrigen Baumstamm.

Ein sehr bekannter (ich finde aber nicht besonders toll gemachter) match cut ist auch in „2001 A Space Odyssey“ zu sehen. Hier wirft in Urzeiten ein Menschenaffe einen Knochen in den Himmel, der dann im Jahr 2001 als Raumschiff weitergeführt wird.

Petra steht vor dem Kleiderschrank und weiß nicht, welches Kleid sie für den abendlichen Restaurant-Besuch anziehen soll. Mit dem Stopp-Trick filmen wir Petra jeweils an der gleichen Position vor dem Kleiderschrank mit einem jeweils anderen Outfit. Diese Schnitttechnik wird auch als Jump-Cut bezeichnet. Beim Beispiel des an den zeitungslesenden Frank hatte ich auf die 30°-Regel hingewiesen. Würden jetzt die Schnitte so gesetzt, dass es absichtlich als ein Heranspringen an dessen Gesicht zu erkennen sein soll, wäre das ebenfalls ein gewollter Ransprung/Jump-Cut. Hierbei sollte dazu noch eine entsprechende musikalische Untermalung entweder Erschrecken oder Slapstick vermitteln.

mehr Spannung durch Dramaturgie

Wie man seine Filme gestaltet hängt in erster Linie von den eigenen Vorlieben und Sehgewohnheiten ab. Wer es bedächtiger mag, wird sich keine Action in seine Videos einbauen, ein Musikfreak wird seine Filme mit heißen Beats unterlegen, ein kreativer Zeitgenosse sein seltenes Hobby ablichten. Nichtsdestotrotz sollte ein Video aber immer auch eine Geschichte erzählen. Geschichten bestehen aus Spannungsbögen und kleinen Episoden. Und diese Episoden beinhalten auch wieder Spannungsbögen.

Die Kinos leben davon, dass die Menschen ihrem Alltag entfliehen und sich in harmonische Welten träumen wollen. Sie möchten in den Filmen eine Geschichte erzählt bekommen. Geschichten, die mit Gefühlen spielen, kommen dabei besonders gut an. Der schwer vom Leben gebeutelte Filmheld zieht in die Ferne, verliebt sich in eine falsche Schönheit, besteht ein Abenteuer und kommt als Sieger heim. Alle sind fasziniert, seine Jugendliebe will ihn nun endlich auch heiraten, und beim happy end wird gewöhnlich abgeblend't.

Mit den entsprechenden Bildern, emotional und künstlerisch gestaltet, lässt sich so die trivialste Geschichte perfekt verpacken. Im Gegensatz zum sozialistischen Realismus, der die Menschen bei der Arbeit und den damit verbunden Konflikten zeigte, will heute eine Verkäuferin nicht unbedingt einen Film über das Leben hinter der Ladentafel und ihrer Situation als Alleinerziehende sehen. Zumindest werden solche Filme keine Kassenschlager werden.

Ein sehr wichtiges dramaturgisches Gestaltungsmittel stellt die passende Musik zu den Szenen dar. Auch wenn wir in erster Linie die Geschichten visuell erleben, erzielt bewusst eingesetzte Musik eine Wahrnehmungsverstärkung der Filmhandlung.

Wir Amateure werden uns sicher keine ausführlichen Drehbücher erstellen. Aber Gedanken, eine Geschichte spannungsvoll zu erzählen, werden wir uns im Kopf, aber noch besser am PC oder auf dem Papier machen.

Dramaturgie im Spielfilm

Mit der Dramaturgie bestimmt man strukturell die Abläufe von Ereignissen. Ein klassischer Film beginnt mit einer Problemstellung, die im Verlauf gelöst werden soll. Die Suche danach und die dabei auftretenden Konflikte stellen die Handlung dar. Die einzelnen Schritte von Anfang bis Ende werden in vier maßgebliche Etappen gegliedert:

- Einführungsphase — Die Vorstellung der mitwirkenden Personen, ihre Charaktere, Lokalitäten der Personen umfasst das erste Film-Viertel
- Handlungsentwicklung — Die Beziehungen der Charaktere zu- und untereinander, Konflikte und Probleme sowie Ausloten von Lösungsmöglichkeiten umfassen die meiste Zeit der Filmhandlung.
- Konfliktphase — Der sich immer mehr zuspitzende Konflikt wird gelöst.
- Auflösungsphase — Problemlösung und Konfliktbewältigung sowie das Leben danach bilden den filmischen Abschluss und das letzte Fünftel.

Die einzelnen Akte sind durch Wendepunkte (Plot Points) miteinander verbunden, in denen sie jeweils enden bzw. mit dem nächsten Akt beginnen und dem Geschehen auch eine neue Richtung vorgeben (können). Dazu zählen auch die retardierenden (verzögernden) Momente, die an einem Spannungshöhepunkt zu einer völlig anderen Szene wechseln und den Zuschauer an der Handlung gefesselt halten. Sicher kennen Sie auch abrupt und an der spannendsten Stelle endende Serien, bei denen man die nächste Fortsetzung sehen muss, weil einem die Auflösung des Spannungsbogens interessiert. Solche „Cliffhanger" werden Sie sicher nicht produzieren, sind aber ein geeignetes dramaturgisches Stilmittel, um den Zuschauer bei Laune zu halten.

Dramaturgie im Heimfilm

Die meisten Amateure werden keine Spielfilme drehen sondern sich auf Urlaubs- und Reisegeschichten, Familienfeiern usw. beschränken. Doch auch hier ist die Dramaturgie das Mittel, Videos spannend zu gestalten. Bei einer Urlaubsfahrt können Sie einen Spannungsbogen vom (angeblich) verpassten Bustransfer bis zur glücklichen Landung wieder daheim aufbauen. Für eine Doku zum Wein-Keltern könnten Sie als Opener keck fragen „Hassen Sie auch Wein in Paperpacks?“, um dann im Verlauf diese rhetorische Frage beantworten. Gerade bei Dokumentationen sollten Sie aber nicht zu viel gesprochenen Text unterlegen. Lassen Sie dafür Ihre Bilder sprechen. Und falls doch ein Fachmann seinen Rat zum Besten geben muss, sollte er nicht länger als 15 sec. sprechen, davon 5 sec. zu sehen sein und nicht das erzählen, was der Zuschauer sowieso gerade sieht. Erhobene Zeigefinger sind überhaupt nicht gern gesehen. Wird Ihr Kommentator lustig, können Sie nicht davon ausgehen, dass jeder Zuschauer dessen Gags auch versteht. Ihr und sein Hintergrundwissen zur Pointe kann bei den anderen nicht vorausgesetzt werden.

Vielleicht erscheint es Ihnen überflüssig, aber beginnen Sie eine Sequenz konsequent mit dem Eintritt des Darstellers in die Handlung. Bevor Sie Ihr Kind im Sandkasten spielend filmen, sollte es doch erst mal aus dem linken Bildrand mit Eimerchen und Schaufel kommend zum Sandkasten gehen. Zeigen Sie sich aus dem Auto aussteigend, bevor Sie Ihre Ferienwohnung einräumen. Lassen Sie auch die Sequenzen logisch enden und die Akteure aus dem Bild gehen. Es sei denn, Sie wollen mit einem Schnitt einen Orts- oder Zeitwechsel festlegen.

Schneiden Sie in Ihrem Video alles weg, was nicht unmittelbar mit der Handlung zu tun hat. Lassen Sie weg, was sich von allein erschließt. Zeigen Sie die Kommentare als Bilder. Bringen Sie Geschwindigkeit in die Handlung durch gezieltes Kürzen. Lassen Sie das Publikum mitdenken und sich selbst etwas vorstellen. Damit fühlt es sich ebenbürtig und gefordert. Sie wollten ein Museum besichtigen, hatten es zeitlich aber nicht geschafft oder konnten keine Innenaufnahmen drehen. Filmen Sie das Museum, irgendeinen überfüllten Parkplatz und wie Sie kopfschüttelnd in Ihr Auto einsteigen und abfahren. Beginnen Sie Ihren Film anders als gewohnt. Der Urlaub in der Sächsischen Schweiz kann anstelle des Panoramas von der Bastei mit der Ankunft zu Hause beginnen. Beim Entladen des Gepäcks oder Auspacken der Koffer erzählt jedes Stück etwas vom Urlaub.

Mit der passenden Musikauswahl zu Ihren Szenen oder Sequenzen verleihen Sie Ihrem Video noch mehr Pep. Beim Wandern trällert es sich gut zum „Rennsteiglied“ von Herbert Roth oder „Wandern wir mal“ von Muck, Filmen Sie die Moldau, wird sicherlich Bedrich Smetana herhalten müssen. Lustige Szenen sollte man auch mit lustiger Musik unterlegen. Warum also den Film über den Reiterhof nicht passend mit „Hier steht ein Pferd auf dem Flur“ beginnen?

Denken Sie immer an den nicht sichtbaren Schnitt. Unsichtbarer Schnitt bedeutet, dass er vom Zuschauer nicht bewusst wahrgenommen wird. Dazu gehört, dass keine unterschiedlichen Einstellgrößen surreal aufeinanderprallen, dass sich die Aneinanderreihung der Szenen dem Zuschauer logisch erschließen, er sich an das Geschehen oder den Ort der Handlung herantastet, demzufolge durch Ihre Kamera herangeführt wird.

Durch die Montage der Szene in mehrere aufeinander aufbauende Einstellungen weiß der Zuschauer, dass die Handlung in einer landschaftlich schönen Gegend in einem Hotel stattfindet. Die anschließende Szene würde mit der Großaufnahme der in den Raum eintretenden Personen weiterführen und ihnen hinterherschwenkend aus dem Bild laufend am gedeckten Mittagstisch enden. Damit weiß der Zuschauer, dass es mit einem Gespräch am Tisch oder einem besonders leckeren Menü weitergehen wird. Diese abwechselnden Kameraeinstellungen erzählen visuell die Geschichte. Sie sehen, es bedarf bei geschickten und interessanten Einstellungen eigentlich überhaupt keiner Kommentare. Vergessen Sie bei den vielen Nah- und Großeinstellungen aber nicht, den Zuschauer ab und zu mit einer Totalen wieder einen Überblick über das Geschehen zu vermitteln. Mit Ihren begrenzten Bildausschnitten der Nahaufnahmen zeigen Sie nämlich nur das, was Sie zu Zeigen entschieden haben. Was nicht gezeigt wird, was sich also um das Objektiv herum abspielt, vorenthalten Sie bewusst Ihrem Zuschauer. Das soll er natürlich nicht bemerken. Lassen Sie also Ihre Akteure den Raum betreten und wieder verlassen. Plötzlich auftauchende Personen kann der Betrachter nicht zuordnen. Wenn Frank und Petra am Tisch in der Gaststätte sitzen und sich unterhalten, würden plötzlich auftauchende, das Essen servierende Hände verwirren. Also ruhig den aus der Küche kommenden mit den Tellern balancierenden Ober kurz zeigen.

Unabhängig von Dramaturgie steht die hohe Qualität Ihres Videos. Ihre Szenen müssen gut belichtet und ausgeleuchtet sein. Notfalls mit den entsprechenden Farbkorrekturen in der Nachbearbeitung. Und keine Wackler und Unschärfen: Ihr Publikum soll die Motive gleich erfassen können.

Nachbearbeitung als schöpferische Herausforderung

Der Urlaub ist beendet, die Feier vorbei, die Datenmengen gewaltig. Nun geht es an die Nachbearbeitung des Rohmaterials. Spielen Sie Ihre Aufnahmen sobald wie möglich ein, jeder Zeitverzug geht mit zunehmendem Verlust des Hintergrundwissens der gefilmten Handlung einher. Ihre Eindrücke sind noch brandaktuell, also frisch ans Werk! Dabei ist es doch gerade heute viel einfacher, sich die gedrehten Einstellungen sofort am Fernsehapparat oder am PC anzuschauen und auszuwerten bzw. Fehlerhaftes nachzudrehen. Zu Schmalfilmzeiten war man auf die Rücksendung des entwickelten Rohmaterials nach ein paar Wochen aus dem Kopierwerk angewiesen.

Wenn Sie einen Film sichten, schneiden und zu einem Gesamtwerk komponieren, vollbringen Sie eine gewaltige geistige Leistung. Aus der Menge Ihres gefilmten Materials müssen Sie sich die Szenen merken, künstlerisch und handwerklich anordnen, neue Aspekte einfließen lassen, die Schnipsel umordnen. Das macht man nicht mal so eben nebenbei.

Der PC als nonlineares Schnittsystem

Bis in die 1990er Jahren wurden die Heimfilme noch vom Camcorder auf den Videorekorder kopiert. Über Mischpulte konnten Sounds und Effekte eingespielt oder auch zwei Videoquellen zusammengeführt werden. Die Möglichkeiten, bildgenaue Schnitte zu setzen, waren für den Heimanwender sehr eingeschränkt. Dieses direkte Zuspielen zu einem Masterband wird lineares Schneiden genannt.

Mit dem Einzug der PC-Technik eröffneten sich weitaus effektivere Möglichkeiten, Rohmaterial zu einem fertigen Video zu montieren. Das aus der Windows-Welt stammende Drag und Drop, Zwischenablage, Bedienung über eine Maus usw. machen die Videonachbearbeitung zu einem großen Vergnügen. Wenn Sie Ihren Film schneiden, kürzen Sie nicht das Original- bzw. Rohmaterial. Das Schnittprogramm erstellt eine Schnittliste, welche beim Rendern das Rohmaterial zu einer neuen Videodatei zusammenführt. Beim Filmschnitt an der Klebepresse haben Sie demgegenüber Ihr Rohmaterial physisch neu angeordnet und Teile weggeschnitten.

Die heutigen PC eignen sich inzwischen hervorragend für die Bearbeitung Ihres Rohmaterials. Außer einem Schnittprogramm benötigen Sie zuerst fast gar nichts weiter. Die Schnittsoftware sollte Ihnen gestatten, Ihr Rohmaterial vom Camcorder in das Programm zu übertragen, sie sollte Soundeigenschaften bearbeiten und Ihr erstelltes Video als Datei und auf DvD ausgeben können.

Bald schon werden Sie merken, dass Sie damit an die Grenzen einer rudimentären Videobearbeitung gekommen sind. Ihr Monitor sollte nun 16:9 wiedergeben können, ein zweiter Monitor bringt Übersicht in die vielen Fenster der Schnittsoftware, eine Karte mit Firewire-Anschluss gestattet Ihnen schnelles Überspielen, wenn Sie mit DV-Bändern arbeiten. Nun wird auch die dem Camcorder beigelegte Kaufhaus-Software durch professionellere Programme abgelöst, eine Soundkarte gibt in 5.1 die Klänge aus.

Prinzipiell gilt, dass ein Schnittprogramm die Rohdaten in einem für sein System geeignetes Format darstellen muss. Für Sound ist es die Wellenform, für die Filme werden Bildchen in der Zeitleiste angezeigt. Wenn Sie durch Ihr Rohmaterial scrollen, müssen diese Bildchen und Wellen immer wieder aufs Neue erzeugt werden. Je nach Ausgangsmaterial kann damit ein flüssiges Schneiden zur Qual werden. Noch strapaziöser wird es, wenn Sie Szenen mit Übergängen versehen oder Videofilter anwenden. Aus diesem Grund bieten einige Schnittprogramme die Möglichkeit, mit Dummies während des Schnitts zu arbeiten. Beim abschließenden Rendern Ihres Projektes wird dann das Originalmaterial verwendet. Diese Dummies werden Proxy genannt und sind 1:1-Kopien Ihres Rohmaterials, aber in einer geringeren Auflösung und in einem schneller zu verarbeitenden Format, meist AVI.

Es gab noch die Zeit, in der man sein Rohmaterial genausolang wie die Aufnahmedauer auf den PC über die Firewire-Schnittstelle spielte, dafür aber dann zügig zum Schneiden kam. Mit dem auf SDCards berührungsfrei aufgezeichnetem AVCHD (MPEG-4) kann man die Dateien per Drag & Drop auf die HDD kopieren. Das ist eine unglaubliche Zeitersparnis.

Bevor Sie Ihr Rohmaterial einspielen, sollten Sie Ihre Festplatte (eigentlich sogar wöchentlich) defragmentieren. Durch das Füllen leerer Bereiche in den Clustern und dem damit verbundenen Bereitstellen neuer zusammenhängender leerer freier Einheiten, schaffen Sie Platz, um dem Betriebssystem Windows einen schnelleren Zugriff auf die großen Video-Dateien zu ermöglichen.

Ordnung ist das halbe Leben: ebenso sollten die Verzeichnisse Ihrer Festplatte sinnvoll bezeichnet und die dazugehörigen Dateien klassifiziert sein. Für Ihre Projekte gilt das ebenso wie für separate Verzeichnisse für Video-Clips, Sounds und Geräusche sowie Bilder und Fotos.

Am Anfang steht das mühselige Sichten des Rohmaterials. Erstellen Sie Ihre Videos entsprechend des Rohmaterials. Ihr Camcorder zeichnet in HDV auf, also erstellen Sie auch eine Videodatei in den Maßen Ihres Rohmaterials (1920x1080, 1440x1080 oder 1280x720). Ob Sie diese Dateien als MP4, MOV, AVI oder MPG erstellen lassen, richtet sich nach Ihrem Lieblings-Videoplayer auf dem PC. Für die Ausgabe auf DvD sollte das Material schon im MPG-Format aufbereitet sein, um langwieriges Umrechnen beim Authoring zu vermeiden. Auch wenn Sie keinen BlueRay-Brenner oder HDV-Fernseher besitzen, empfehle ich Ihnen dennoch die Ausgabe in diesem Format (VOB ist letztendlich auch nur MPG). Irgendwann haben Sie dann dieses Homeequipement und müssten Ihre Videos nochmals erstellen. Funktioniert dann noch Ihre damalige Software? Ist das Rohmaterial noch irgendwo gespeichert? Am PC können Sie MPG standardmäßig ansehen, das Authoring-Tool passt es Ihrer DvD-Größe automatisch an.

VCD oder Videos im Streichholzschachtelformat aus dem Internet können Sie durchaus auch auf HDV-Größe aufblähen. Sie werden aber an den vielen Artefakten keine große Freude haben. Ein Video mit geringer Bildgröße und Samplerate wird immer ein Video geringerer Qualität bleiben.

Kinofilme werden mit 24 Bildern/sec. gedreht und abgespielt. Auch wenn Ihr Schnittprogramm diesen Modus bietet, sollten Sie das Erstellen aber nach Ihrem Rohmaterial richten. Das Ergebnis sind sonst ruckelnde und ziehende Bilder. Sofern Sie Ihr Video in NTSC aufgezeichnet haben, erstellen Sie es auch mit dieser Framerate. Für unseren Raum gilt PAL mit 25 Halbbildern. Beachten Sie die unterschiedlichen Bildschirmauflösungen. Während DvD mit 720x576 Pixeln dargestellt wird, sieht es beim gleichen Format in 16:9 schon wieder anders aus. Hier sind die Pixel nicht quadratisch sondern rechteckig. Dieser Trick stammt aus dem Kinobereich, um mit einer 35mm-Kamera (Bilder entsprechen dem Fotoapparatefilm-Format von 35mm Breite) Breitwandaufnahmen zu zaubern. Dazu wurde das Objektiv durch ein sog. anamorphes ersetzt, welches die Bilder wie bei einem Zerrspiegel in der Breite zusammengequetscht aufnahm und bei der Projektion dann entzerrt breitzog und korrekt darstellte. In der Videografie werden die quadratischen Pixel ebenso als Rechteckpixel zur optisch breiteren Darstellung aufgezeichnet. Die Grundlagen dafür schuf bereits um 1900 Ernst Abbe.

Sie kennen sicher vom Fernsehen den Begriff Zeilensprungverfahren. Das bedeutet, dass das FS-Bild als Halbbild gesendet wird. Die Überlagerung der jeweils gegensätzlichen Halbbilder setzt unser Gehirn zu einem Vollbild zusammen. Das spart Übertragungszeiten und Bandbreiten. Je höher die Frequenzzahl ist, umso deutlicher wird das Bild, weil wir von den Halbbildern immer weniger wahrnehmen. Darum eben auch 100Hz-Fernsehapparate. Beim Rendern Ihres Videos haben Sie demzufolge auch die Wahl, es mit Halbbildern (interleaced) oder Vollbildern (progressive) zu erstellen.

Die Datenübertragungsrate bezeichnet den Durchsatz von Daten innerhalb einer Sekunde. Je höher dieser Wert ist, umso mehr Bits können je Zeiteinheit verarbeitet und dargestellt werden. Während das bei Video-CDs 1,1 MBit/s sind, wurde für HDV 25 MBit/s festgelegt. Eine übliche Aufnahme im Format 4:3 wären also 720x576 Pixel bei 25 Halbbildern und 6500 kBps. Für anamorphes HDV stellen Sie 1440x1080, 50i (ich empfehle 25 Vollbilder) und 25000 kBps beim Rendern Ihres Schnittprogrammes ein. Die Qualität des dazugehöriges Filmsounds steigert sich von 44 kHz und 2,2 MB/s in MP3 über AC3 (dolby digital 3.2) zu Mehrkanal-Sound. Gerade für AC3-Sound empfiehlt es sich, mit spezieller Soundbearbeitungssoftware oder externen Filter-PlugIns möglichst im VST-Format Geräusche für die Kanäle einzeln zu bearbeiten und einen dumpfen Grundton auf den Subwoofer zu legen.

Ich rendere meine Videos immer im Format 1440x1080, 25 Vollbilder, 25 MBit/s und 48 kHz Stereo und bin mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

Was jeder Film besitzen sollte: Filmtitel & Filmende

Wie ein Buch einen Einband hat, sollte Ihr Film über einen aussagekräftigen Titel und ein kurzes »Ende« verfügen. Filmtitel (auch das »Ende« ist ein Titel) zu gestalten, ist sehr interessant. Sind sie doch die Visitenkarte des Films. Dafür gibt es spezielle Software, für Ihre ersten Projekte reichen durchaus die dem Schnittprogramm beigelegten Titler. Verzichten Sie auf alberne Spielereien einfliegender und explodierender Texte. Dass das Ihr Programm kann, ist jedem klar. Aber hat dieser Effekt auch einen Bezug zu Ihrem Film? Verzichten Sie auf bunte Buchstaben und Schriften, die schlecht lesbar sind. Verwenden Sie große serifenlose Schriften mit Schatten, testen Sie die Lesbarkeit Ihres Titels am Fernseher. Beginnen Sie mit einfachen Titelgestaltungen und klare Aussagen. Titel für große Filmproduktionen werden extern produziert und können die Kosten eines Kleinwagens annehmen. Daran müssen Sie sich nicht messen, auch wenn gute Software das durchaus hergibt. Eine selbst erstellte Ansichtskarte mit ausgestanzter ordentlich lesbarer ein- und ausgeblendeter Schrift bietet mehr als schlecht umgesetzte 100 Effekte. Versuchen Sie einen lustigen Titel zu finden. Statt »Ostsee-Urlaub 2011« ist »Petra bändigt Wellen« evtl. fetziger, aber halt auch Geschmackssache.

Filmtitel können Sie schon vor Beginn Ihres eigentlichen Projektes gestalten. Damit schaffen Sie sich einen zeitlichen Vorsprung für den Schnitt des Hauptthemas.

Filmlängen, die den Zuschauer nicht langweilen

In der Kürze liegt die Würze - kürzen Sie Ihr Rohmaterial radikal! Kein Mensch guckt sich in der heute so schnelllebigen Zeit einen dreistündigen Urlaubsfilm an. Damit vergraulen Sie nur Ihre Gäste. Oder Ihr Heimfilm läuft nebenbei ab, was aber auch sehr schade für die investierte Mühe beim Filmschnitt wäre. Falls Sie doch sehr viel zu berichten haben, teilen Sie diese drei Stunden in bspw. fünf interessante Geschichten. Das bedeutet aber auch, dass Sie sich vor Drehbeginn entsprechend Gedanken dazu gemacht haben sollten.

Schneiden Sie radikal alles fort, was nicht mit der Handlung zu tun hat, was verwackelt oder unscharf ist, was vielleicht sehr schön aussieht, aber im aktuellen Projekt nicht passend untergebracht werden kann. Sagen Sie sich, dass, wenn Sie es nicht gefilmt, auch nicht zur Verfügung gehabt hätten. Bauen Sie sich mit der Zeit ein systematisch geordnetes Archiv interessanter Rohmaterial-Fetzeln auf. Für das aktuelle Projekt sollten Sie alles nicht der Handlung dienende ausmisten. Weniger ist auch hier mehr.

Ich stelle mir meine Sequenzen immer selbst zusammen und verzichte auf die automatische Szenenerkennung der Schnittsoftware. AVCHD liegt (leider) schon in den einzelnen Einstellungen vor, trotzdem würde ich die Clips komplett in die Zeitleiste ziehen und danach mit der Bearbeitung beginnen. Für mich ist Schneiden und Montage künstlerisches Handwerk. Das sollte es für Sie auch sein.

Beachten Sie bei Ihren Szenen, dass sich an den Bildrändern befindliche Objekte nicht immer auch so auf dem Fernseher angezeigt werden. Die Schnittprogramme planen für den sog. Overscan ca. 10% Materialverlust ein. Wie groß dieser bei Ihrem Fernsehapparat ausfällt, können Sie mit einem Testbild (Screenshot leere Excel-Tabelle mit Spalten- und Zeilenangaben als Bild 10 sec. rendern und am FS vergleichen) selbst ermitteln.

Ich brenne nach jedem größeren Teilabschnitt meines Projektes das Video auf DvD und schaue mir das Ergebnis am Fernseher an. Hier habe ich bei der vorläufigen Endfassung eine bessere Kontrolle über Overscan, Musik und farbliche Ausstrahlung. Das ist am PC-Platz leider nicht so realisierbar und scheitert schon an meiner Grafikkarte, die keinen TV-Ausgang besitzt. Zumal mir am Schreibtisch auch kein Platz für einen Referenz-Monitor/-Fernseher zur Verfügung steht.

Das Montieren eines Filmes (Szenenübergänge/Schnitte)

Man unterscheidet zwei Schnittrhythmen: den Schnitt nach Handlung und den Schnitt nach Musik. Nach Musik schneiden ist gar nicht so einfach. Dazu müssen die Szenen in ihrer Länge genau zu den Takten passen. Bei Musikvideoclips wird das bis ins kleinste Detail hinein geplant. Aber auch im Disney-Film „Die Wüste lebt“ sind Szenen der Musik passend angeordnet. In Ihrem Reisevideo können Sie bspw. einen murmelnden Bach mit passender rhythmischer Musik unterlegen. Die meisten Szenen werden Sie jedoch entsprechend der Handlung aneinanderreihen.

Schnitte von Bild und Ton im Film soll man gar nicht wahrnehmen oder so pfiffig sein, dass sie gerade deshalb vom Zuschauer bemerkt werden. Die Handlung muss flüssig durchlaufen. Das ist leichter gesagt, als man es umsetzen kann. Zu unterschiedlich prallen bei uns Heimfilmern Farbkontraste, Geräuschpegel usw. zwischen den zusammenzumontierenden Einstellungen aufeinander. Trotzdem sollten wir für uns den Anspruch an den perfekten Moment für den Umschnitt haben. Es ist ja schließlich unser Hobby.

Durch das Auflösen von Szenen in mehrere Einstellungen und Einstellgrößen (s. Kapitel Aufnahmepraxis) haben wir eigentlich schon schöne harte und nicht abrupt wirkende Schnitte erzeugt. Aber wie nun bspw. dem Zuschauer verdeutlichen, dass zwischen beiden Szenen ein längerer Zeitraum liegen würde? Wir blenden ganz einfach nach schwarz ab und nach 1 sec. wieder aus schwarz auf. Das wirkt wie der Vorhang im Theater zwischen zwei Akten. Beim Dreh hätten wir aber auch schon die letzte Einstellung bspw. an der Wanduhr enden lassen können, dann könnte die darauffolgende analog beginnen. Hier ist unser Einfallsreichtum gefragt. Eine elektronische Fahrt in die Unschärfe wäre ebenso denkbar, Überblendungen eher nicht. Die sehe ich mehr bei Blumenmotiven einer Landschaftsaufnahme. Haben Sie Assoziationen gefilmt (Szene endet mit drehendem Ventilator - nächste beginnt mit rotierendem Propeller eines Flugzeugs) müssen Sie mit Ihrem Schnittprogramm für eine perfekte Überdeckung beider Kreise sorgen. Dazu mehr im Abschnitt cropping.

Beenden Sie eine Szene mit einem Schwenk auf eine dunkle Fläche und lassen Sie die nächste Szene mit einer dunklen Fläche beginnen. Oder schwenken Sie hinauf in den blauen Himmel mit seinen prägnanten Wolken und beginnen Sie die nächste Szene ebenso damit. Oder lassen Sie eine Person auf die Kamera formatfüllend zukommen und beginnen Sie die nächste Szene mit einer farblich ebenso dazu passenden Fläche. Verbinden Sie ähnliche Objekte über harten Schnitt.

Ein im Schnittprogramm sanftes Aus- und Aufblenden der Tonspuren wirkt geschmeidiger. Nutzen Sie die akustische Klammer, bei der der Ton der nachfolgenden Szene schon ca. 1 sec. vor dem Ende einer Szene beginnt.

Tempo erzeugen Sie, indem Sie harte Schnitte in immer kürzeren Abständen aneinanderreihen und am Schluss vielleicht sogar noch im Crescendo einer Wirbelmontage enden lassen. Dazu müssen Sie natürlich auch die passende Musik unterlegen.

Tempo erzeugt auch der Reißschwenk, bei dem am Ende der letzten Szene ruckartig die Kamera nach links oder rechts geführt wird und die neue Szene ebenso ruckartig von links oder rechts beginnt. Das ist mit Heimfilmer-Möglichkeiten kaum zu schaffen, aber in der Nachbearbeitung am PC ganz gut realisierbar.

In diese Richtung passt auch die Schnitttechnik der Motivübernahme. Hier ist neben der farblichen Komponente das gesamte Motiv identisch und ebenfalls im Heimfilmbereich nur ansatzweise realisierbar. Sicher kann ich einen gelben Ostfriesen-Nerz in der letzten Szene formatfüllend an der Garderobe zeigen und die nächste Szene mit Petra im gelben Ostfriesen-Nerz aus dem Bild laufend beginnen lassen. Mindestens die Überblendung muss am PC sorgfältig durchgeführt werden. Der Film „First Daughter - Date mit Hindernissen“ (2004) beginnt mit einem Feuerwerk perfekter Motivübernahmen (Pizzaschachtel, Tücher, Luftballons usw.).

Auch die Kategorie Bildverfremdung als Übergangseffekt zwischen zwei Szenen gehört in die Kategorie Nachbearbeitung. Der gelbe Ostfriesen-Nerz an der Tür kann sich in der nächsten Szene in den Postbriefkasten vor dem Rathaus auflösen. Dieses Morphing überlassen wir getrost dem PC. Überhaupt empfehle ich, alle in den Camcorder eingebauten Filter, Effekte usw. nicht zu benutzen, wenn Sie Ihr Video am PC nachbearbeiten wollen. Die Schnittprogramme sind wesentlich ausgereifter und bieten umfangreichere Einstellmöglichkeiten, als auf dem Camcorder-Systemchip implementiert sind. Haben Sie mit Ihrem Camcorder einmal Ihr Rohmaterial bearbeitet, ist das im Gegensatz zum PC nicht mehr rückgängig zu machen. Das trifft ebenso auf Fading (Auf- und Abblenden, Fahrt in die Unschärfe), Überblenden und Trickblenden zu. Sie müssen nur genügend Überhang-Material filmen, damit am PC das Rohmaterial über ausreichend Platz für die Szenenübergänge verfügt.

Mir persönlich gefällt vor allem die gute, alte Schiebeblende[3], um einen räumlichen und zeitlichen Schnitt zu setzen. Wenn Sie dann dramaturgisch diagonal verlaufend die sich bewegenden Akteure der letzten Szene aus dem Bild wegschiebend zur neuen Szene am anderen Ort/Tag die Akteure ins Bild kommend zeigt, finde ich das echt gelungen. Sehr zu meiner Freude konnte ich mehrere perfekte Schiebeblenden in der ZDF-Serie „Der Kriminalist - Das Verhör“ (2010) erleben.

[3] *Schiebeblende – Beispiel unter* http://www.youtube.com/watch?v=9oE1V_IOSB8

Videoeffekte bis zum Abwinken

In der Nachbearbeitung werden Sie neben den Übergangseffekten zwischen zwei Szenen genauso Effekte auf das Rohmaterial anwenden. Auch hier sollten Sie sich immer fragen, ob der anzuwendende Effekt mit dem Inhalt und der Aussage Ihres Filmes übereinstimmt. Effekte wie „alter Film" machen Sinn bei Rückblenden auf alte Zeiten. Rückwärts abgespieltes Material mag lustig aussehen, wenn der Torwart den Ball doch nicht fängt. Ich setzte den Effekt „rückwärts" bisher lediglich in zwei Fällen ein. Einmal (und nur, wenn es auch wirklich passt und nicht ersichtlich ist), um Szenen hart, aber harmonisch aneinander zu schneiden, weil das Ende des Schwenks der Einstellung besser an den Anfang der Sequenz passen würde. Und zum anderen, wenn der Aufbau eines Objektes komplizierter als sein Abbau ist (bspw. Schmücken des Weihnachtsbaumes).

Wichtig finde ich die Effekte „Spiegeln" für Anschlussschnitte (Beispiel Frank im Achsensprung oder beim „Über-Kopf-Filmen" bei Veranstaltungen) und „Vergrößern". Gerade, wenn Weitwinkelvorsätze das Bild verzeichnen, beschneide ich (trotz des Wissens um den Overscan) das Bildmaterial so, dass die schwarzen Ränder nicht sichtbar sind. Beachten Sie aber, dass Vergrößern lediglich ein mathematisches Interpolieren des Bildes über seine ursprüngliche Größe hinaus ist, und dass mit der ansteigenden Vergrößerung eine schlechtere Qualität zu erwarten ist.

Inwieweit Sie Farbkorrektur-Filter anwenden, um unterschiedliche Farbtemperaturen Ihrer Szenen anzugleichen, sollten Sie ausprobieren. Ich habe damit nicht immer gute Ergebnisse erzielt, was einmal schlecht belichtet wurde bleibt auch schlecht belichtet.

Interessante Effekte ergeben sich mit „Zeitlupe" und „Zeitraffer". Verfügt Ihr Camcorder über einen Zeitlupe-Modus sollten Sie ihn anstelle des Videoeffektes Ihres Schnittprogrammes verwenden. Ihr Camcorder nimmt in diesem Fall tatsächlich 50, 100 oder 200 Bilder/sec. auf, während der PC nur mit mathematischen Algorithmen Bilder bewegungsanpassend vervielfältigt oder aus der Sequenz herauslöscht. Der erste Sprung Ihres Jüngsten oder von Oma Elfriede vom 3m-Turm im Waldbad in Zeitlupe gedreht, kann dabei das dramaturgische Highlight darstellen. Oder wenn Klein-Carin ihrem Kätzchen beim Spielen zuschaut und Mohrle in Zeitlupe 2m weit auf den Fenstersims hinaufspringt.

Das Gegenstück Zeitraffer bietet sich bei Dokumentationen an. Beispielsweise das Öffnen einer Blüte, das schnelle Vorbeiziehen von Wolken am blauen Himmel, der Gerüstaufbau[4] während unseres Hausbaus oder das Stapeln von Kartons mit Weihnachtsschmückerei. Beachten Sie hier, Blende und Focus fest einzustellen. Der Nachteil bei miniDV liegt in seiner begrenzten Aufnahmedauer von 1h, länger sollten die Aufnahmen nicht dauern, da ein Wechsel des Bandmaterials oder Akkus ein Verrutschen des Kamera-Standortes in sich birgt. Das trifft auch auf geeignete Akkus und deren Laufzeit zu, wenn Sie den Camcorder für diesen Dreh nicht ans Stromnetz anschließen können. In der Nachbearbeitung kürzen Sie dann den Film entsprechend den zeitlichen Möglichkeiten Ihres Schnittprogrammes. Bei Mediastudio pro musste ich bspw. den „Gerüstaufbau" in drei Etappen bis zum Endergebnis durchlaufen lassen. Ein kurzes Überblenden der einzelnen Szenen beim Stopptrick wirkt weicher, wie im Beispiel „Weihnachtszeug"[5] zu sehen ist.

[4] *Zeitraffer - Beispiel unter http://www.youtube.com/watch?v=ohLifoKUApo*

[5] *Zeitraffer - Beispiel (mit Überblendungen) unter http://www.youtube.com/watch?v=221LEAtThsQ*

Das Kunstwort Compositing

Für den Hobbyfilmer war es vor der Möglichkeit der Videobearbeitung am PC überhaupt nicht denkbar, effektiv mit Masken zu arbeiten. Natürlich konnte man sich Objektiv-Vorsätze basteln, die einen Blick durchs Fernglas oder Schlüsselloch vorgaukeln sollten. Spätestens beim Zurückwickeln des Filmmaterials oder der VHS-Kassette wurde es frickelig.

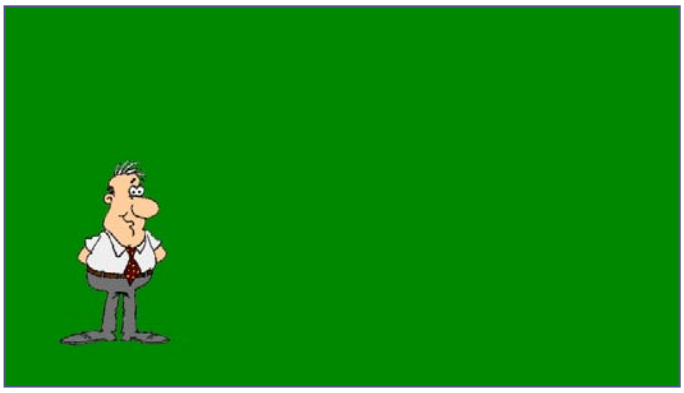
mit Masken retuschieren

Die einfachste Maske ist ein Loch vom 5mm Durchmesser in einer schwarzen Pappe vor Ihr Camcorderobjektiv gehalten. Wenn Sie durch dieses Loch filmen, scheint es, als wenn der Zuschauer durch ein Fernrohr sieht.

Schmalfilmkameras haben dafür ein Kompendium, welches auf das Objektiv gesteckt wird und durch welches man auf schwarzen Plaste-Schiebern verschiedene ausgestanzte Formen ziehen konnte. Je nach Wunsch wurde so der Eindruck des Sehens durch ein Schlüsselloch oder Fernglas vermittelt. Damit konnte auch der Schiebetrick oder Doppelgängeraufnahmen realisiert werden. Professionelle Kameras besitzen dafür eine sog. Kamerabühne, in die gefärbte Gläser, Verlaufs- und Effektfilter gesteckt werden können.

Wir Amateure behelfen uns mit dem PC-Schnitt-Programm in der Nachbearbeitungsphase unseres Projektes. Sie erzeugen sich eine Bilddatei in schwarz/weiß mit den HDV-Maßen 1920x1080, füllen sie mit schwarz und ziehen einen weiß gefüllten Kreis mittig auf, speichern diese Datei als Lochmaske.gif. In Ihrem Schnittprogramm legen Sie diese Lochmaske über Ihr Video, sagen dem Überlagerungsfilter, dass er weiß transparent darstellen soll und schon haben Sie den Fernrohreffekt. Wenn Sie nun noch ihrer Maske einen Bewegungspfad mitgeben, wirkt es auf den Zuschauer wie das Absuchen eines Geländes.

Analog zu dem schwarzen Bild erzeugen Sie nun mal ein grünes Bild in den gleichen Abmessungen, jedoch in mehr als 256 Farben und kopieren ein freigestelltes Bild bspw. einer Figur hinzu. Dieses Bild verknüpfen Sie in Ihrem Schnittprogramm mit dem aktuellen Video, wählen den Überlagerungs-Filter „BlueScreen“ aus und markieren den transparent zu werdenden grünen Bereich mit der Pipette.



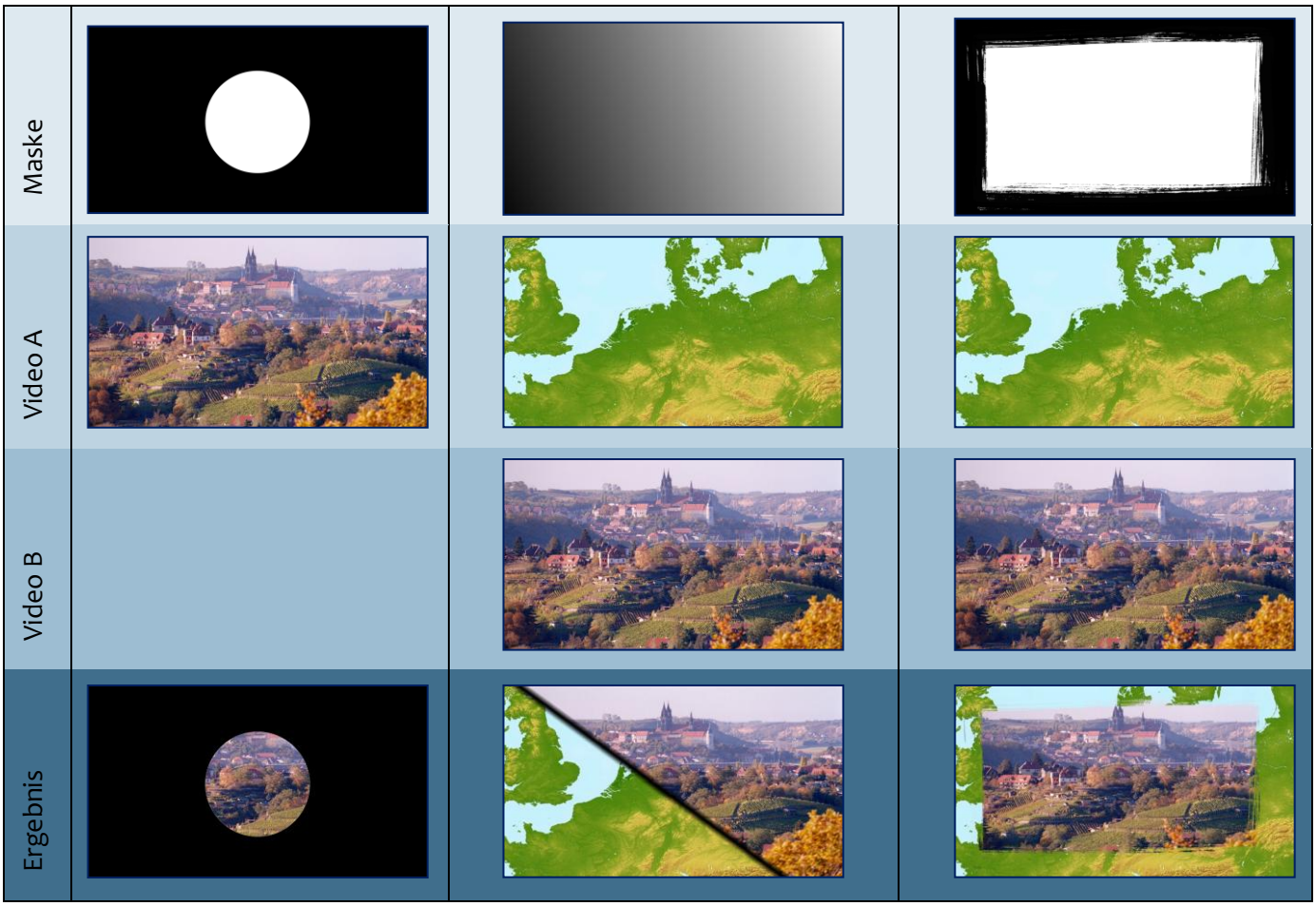
Ich habe im Beispiel das Video noch mit dem Effekt „Wachsstift“ versehen, damit sich die Figur besser vom Rohmaterial abhebt. Das Ergebnis könnte eine kleine gesprochene Einführung zum Video sein oder als Vorlage für den Titelgenerator zur weiteren Vertitelung dienen. Die Arbeit mit grünen oder blauen Hintergründen ist ebenso eine Maskierung, wird aber Chroma-Keying genannt.

Chroma-Keying bedeutet, dass ich im Schnittprogramm eine Farbe festlegen kann, die unsichtbar sein soll. Das heißt, alles in dieser Farbe wird nicht dargestellt, dafür das, was sich in der Videospur darunter zeigt. Das bekannteste Beispiel dafür dürfte der tgl. Fernsehwetterbericht sein. Der Moderator agiert vor einer grünen oder blauen Wand und hat demzufolge keine Garderobe in dieser Farbe an. Am Mischpult wird nun die Wettergrafik dem Moderator-Bild untergelegt und scheint nur an den grünen Stellen durch. In dieser Art funktionieren fast alle Tricks, bei denen jemand aus einem Hochhausfenster fällt oder irgendwo und -wie eingeblen-

det werden muss. Wird der Hintergrund in grüner Farbe gehalten, spricht man von GreenScreen ansonsten BlueScreen. Man kann natürlich auch jede andere Farbe als auszublendenden Hintergrund wählen, jedoch kommen die Farben blau und grün in der menschlichen Haut nicht vor. - Was so einfach klingt, ist in der Heimfilmer-Praxis gar nicht so leicht zu realisieren. Am einfachsten ist das Agieren vor einem grünen aufgespannten Tuch oder einer grün gestrichenen Pappe. Bereits hier müssen Sie entsprechenden Platz zur Verfügung haben. Das nächste Problem ist die entsprechende Beleuchtung. Mit einem Dummy (Buchstapel Ihres Oberkörper entsprechend) können Sie nun Birnen wechseln und Lampen positionieren, damit kein Schattenwurf Ihres Körpers auf die grüne Fläche die einheitliche Farbe verändert. Sie können zwar in der Nachbearbeitung gewisse Toleranzen zum Haupt-Grün einstellen, jedoch verursacht das flackernde oder ausfransende Ränder ihres Körpers.

Weitaus interessanter wirkt es natürlich, wenn Sie nicht vor der grünen Wand starr herumsitzen sondern sich im Bild bewegen. Hier ist der Aufwand um ein Wesentliches größer. Denken Sie nur an einen grün gestrichenen oder ausgelegten Fußboden, an Kehlen statt Ecken und noch ausgetüfteltere Beleuchtung, da Sie ja vor der Kulisse hin und her laufen und Schatten werfen. Wir haben alte weiße Bettlaken gefärbt und diese vernäht. Leider wird das Ergebnis nie an das in einer Filmproduktion herankommen.

verschiedene Masken und deren Wirkung im Film



In den Schnittprogrammen werden die Begriffe A/B-Rolle verwendet. Dieser Begriff aus dem Vokabular der Filmkopierwerke bezieht sich auf das Mischen der Bildinformationen der Filmrolle A mit der Filmrolle B. Im Kopierwerk werden über fotochemische optische Trickmaschinen Überblendungen, Titel usw. so hergestellt.

Bilder beschneiden - cropping

Unter Cropping versteht man das Anpassen des Filmmaterials an die gewünschte Projekteinstellung. Dazu unterscheidet man zwischen dem Anpassen eines evtl. Verschnitts des Rohmaterials und dem Anpassen an das gewünschte Seitenverhältnis.

ärgerliche Seitenverhältnisse

Die bekanntesten Seitenverhältnisse von breiter zu schmaler Seite, also Bildbreite zur Bildhöhe, sind 4:3 und 16:9. 16:9 wird oft auch als 1,78:1 und 4:3 als 1,3:1 beschrieben (das entsprach bei der Schmalfilmvorführung einer Breite von 1,3m bei einer 1m hohen Leinwand). Darüberhinaus existieren zahlreiche weitere Formate, bspw. 21:9 (2,35:1) für das Kinoformat Cinema Supervision. Letztendlich kommt es jedoch darauf an, das Video an den Fernseher bzw. Monitor so anzupassen, dass das Bild nicht verzerrt oder gestaucht dargestellt wird. Beim Anpassen von 4:3, dem bisher üblichen FS-Format (PAL, SECAM, NTSC), an einen Widescreen-FS erscheinen links und rechts des Bildes schwarze Balken. Beim Anpassen von 16:9 an einen 4:3-FS sieht man dann die Trauerbalken oben und unten, wobei das Bild verkleinert dargestellt wird. Mit dem neuen Standard HDTV wurde 16:9 als Seitenverhältnis festgelegt. HDV-Camcorder zeichnen in dieser aspect ratio auf.

4:3 auf 16:9 ohne Informationsverlust eingepasst

16:9 auf einem 4:3 FS

4:3 auf 16:9 ohne Informationsverlust gefällig eingepasst

16:9 auf einem 4:3 FS angepasst

4:3 auf 16:9 vergrößert

16:9 auf einem 4:3 FS ohne schwarze Balken, dafür am Rand beschnitten

Um 4:3 auf 16:9 darzustellen haben Sie die Möglichkeit, entweder das 4:3-Material an den Längsseiten mit evtl. Informationsverlust zu beschneiden und in seiner Ausdehnung aufzublasen oder um die schwarzen Balken zu vermeiden, das 4:3-Material auf einem 1920x1080 großes Hintergrundbild oder Video abzubilden.

ärgerliche Anschluss-Sprünge

Sie wollen zwei Tulpen-Blüten vom Keukenhof weich überblenden. Dummerweise ist die Blüte der Anschluss-Szene etwas kleiner aufgenommen worden, als die Blüte der aktuellen Einstellung. Das sieht dann wie ein Ransprung und unprofessionell aus. Im Schnittprogramm können Sie im Bewegungspfad die kleinere Blüte passend an die größere zoomen und eingepasst überblenden.

Obwohl sie es immer machen, hatten Sie diesmal das Stativ zum Filmen nicht aufgebaut. Das Ergebnis ist ein etwas verkantetes Bild. Meist fällt es ja nicht auf, aber wenn Sie es stört, können Sie in der Nachbearbeitung mit dem Bewegungspfad ihr Bild vergrößern und dann geradegedreht in das Projektfenster einpassen.

Meinen Weitwinkelvorsatz hatte ich preisgünstig bei eBay gekauft. Leider erzeugt er schwarze Vignettierungen an den Rändern. Um diese wegzuschneiden, croppe ich das Rohmaterial. Ich vergrößere letztendlich das Bild über den Rahmen hinaus. Für Bildbeschneidungen gibt es zahlreiche Anlässe aufgrund von Bildeinstellungsfehlern. Eigentlich ist croppen aber immer eine Fummelei.

externe Software hilft oft weiter

Bald werden Ihnen die Möglichkeiten der mitgelieferten Effekte Ihres Schnittprogrammes zu wenig erscheinen oder nicht Ihren Ansprüchen genügen. Gerade animierte Reiserouten, pfiffige Masken oder Bild-in-Bild-Darstellungen sind der Schnittsoftware nur rudimentär beigelegt oder umständlich zu konfigurieren. Es gibt zahlreiche Anbieter von Effektpaketen mit utopischen Preisen. Achten Sie beim Kauf darauf, dass sich das Effektpaket in Ihr Schnittprogramm integriert, HDV und damit auch 16:9 unterstützt. Die bekanntesten dürften proDad™ mit Adorage, Heroglyph und Vitascene, NewBlue™ oder Vasco da Gama™ (Routenplaner) sein.

Spielereien, die nichts im Film zu suchen haben

Alle Effekte, die schön bunt aussehen, aber nichts mit dem Inhalt Ihres Projektes zu tun haben, lassen Sie bitte links liegen. Es interessiert den Zuschauer nicht wirklich, was Ihr Schnittprogramm so alles kann. Er möchte die Handlung genießen und nicht durch bunte explodierende Bildchen verwirrt werden. Gehen Sie mit den 1.000 Effekten Ihres Schnittprogrammes sparsam um, bleiben Sie möglichst bei einer Trickblendenart. Aufklappende Würfel, sich auseinanderschraubende Bilder, strudelnde Übergänge - eigentlich alles ein Grausen… Fragen Sie sich, was Sie mit dem Übergang filmisch bezwecken wollen, wählen Sie danach Ihren Übergang-, Videoeffekt oder Bewegungspfad und Maskierungen aus. Schauen Sie sich die Reportagen im Fernsehen an und gucken Sie sich die Technik von den beruflichen Filmern ab.

Zu den Spielereien zählen für mich auch Zeitraffer und Zeitlupe, wenn sie nur aus spaßigen Gründen eingesetzt werden.

Authoring - Ausgabe Ihres Kunstwerkes auf DvD

Zu Schmalfilmzeiten war es immer mit einem großen Aufwand verbunden, den geschnittenen Urlaubsfilm der Verwandtschaft zu präsentieren: es musste trotz zugezogener Übergardinen schon dunkel sein, der Projektor wurde aufgebaut, die monströse Leinwand platziert, die Stühle gerückt, und wenn man nicht nachvertont hatte, konnte es dann endlich losgehen. Ansonsten musste noch das Tonband aufgebaut, angeschlossen und mit dem Projektor synchronisiert werden. Und kurz vorm Ende ein Filmriss… Das ist heute alles wesentlich einfacher geworden. Auch so ein Grund, warum sich das Videografieren sehr schnell beim breiten Publikum durchgesetzt hat. Aber um das geschnittene Video im Bekanntenkreis zu präsentieren, muss es wenigstens auf DvD oder auf einem Notebook mit am FS angeschlossenen HDMI-Kabel vorliegen, wenn sich nicht alle um den PC hocken sollen.

Das Erstellen einer DvD mit Menüs und Kapiteln nennt man Authoring und wird durch entsprechend integrierte Software Ihres Schnittprogrammes gleich mit erledigt. Sie können dazu auch eigenständige Programme verwenden, was den Vorteil hat, dass Sie auch MPG-Dateien, die nicht aus Ihrem Schnittprogramm stammen, auf DvD für Ihren Fernsehabend brennen können.

Da diese Programme menügeführt sind, verzichte ich auf weitere Erläuterungen. Sie sollten beachten, dass es entsprechend der Wahl des Mediums (VCD, DvD, BlueRay) in Abhängigkeit Ihres zu rendernden Videos zu längeren Rechenzeiten kommen kann. Das Erstellen einer DvD mit einem Ausgangs-Videomaterial von 15 GB HDV bedeutet erneutes zeitintensives Rendern und Anpassen an die Größenbeschränkung einer DvD von

bspw. 8 GB. Haben Sie animierte Menüs erstellt, die man anwählen kann, bedeutet auch das ein Rendern des Materials. Ich habe mir angewöhnt, die DvD nicht gleich als DvD ausgeben zu lassen, sondern erst als ISO-Datei. Das hat den Vorteil, dass bei einem Brenner- oder Rohlings-Defekt das Projekt nicht abgebrochen und erneut zeitintensiv anschoben werden muss. Eine ISO-Datei sollte mit jeder beigelegten Software Ihres Brenners problemlos auf DvD & Co. ausgegeben werden können.

lästig, aber wichtig: Datensicherung und -archivierung

Wenn das Editorprogramm Ihr letztes Projekt nicht mehr öffnet und Sie keine funktionierende Sicherung desselben mehr finden ist guter Rat teuer. Sehr teuer sogar, wenn Sie die Thematik Datensicherung verdrängt haben. Dabei ist Datensicherung überhaupt nicht schwer, sie muss nur von Ihnen in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden.

Trennen Sie konsequent Programme von Daten-Dateien, indem Sie Ihre Festplatte c:\ über den Befehl DISKPART oder geeignete Software (bspw. Partition Magic™) in Betriebssystem-Festplatte und Daten-Festplatte unterteilen. Lassen Sie dabei Vorsicht walten, Sie können damit ganz schnell Ihr System unwiederbringlich zerstören! Windows hat zwar die eingebaute Funktion des Verzeichnisses der „eigenen Dateien“, in die dann die Schnittsoftware Ihre Captures und Projekte ablegt, was aber eigentlich eine schlechte Lösung darstellt. Der Hintergrund ist folgender: Sie sollten Ihren PC mit einem Festplattensicherungsprogramm (bspw. acronis™) in regelmäßigen Abständen nach entsprechender Datenhygiene (Defragmentierung, Löschen von temp. Müll, Backup-Dateien usw.) sichern. Bei einem Festplattencrash, bei fehlerhaften Updates oder irgendwelchen Software-Problemen, die Ihren PC nicht mehr starten lassen, können Sie über solch ein Image den PC in seinen letzten funktionierenden Zustand zurückversetzen. Das bedeutet natürlich, dass sich dieses Image auf einem externen Datenträger befinden muss (DvD, USB-Stick usw.). Ihr Betriebssystem mit seiner installierten Software kann damit leicht auf 30 GB (WinXP) anschwellen. Befinden sich nun auch noch Ihre gesamten Word- und XL-Dokumente usw. sowie Ihr Rohmaterial in dem Image, ist eine Wiederherstellung zeitaufwändig, fehleranfällig und mehr als lästig. Verlagern Sie also Ihre „eigenen Dateien“ mit geeigneter Software (bspw. TuneUp™) auf das Laufwerk der zweiten Partition. Sie können bei einem nicht mehr startenden Windows somit Ihre Systemplatte ziemlich fix wiederherstellen.

Ausfallsicherer bei einem Festplattendefekt (davon ist ja auch die zweite Partition betroffen) und effektiver wird das ganze System, wenn Sie anstelle des Partitionierung-Vorschlages gleich eine Festplatte c:\ für das Betriebssystem (ca. 50 GB), eine Festplatte d:\ (mind. 7500 U/min) für Ihre Daten und temporäre Dateien (2 TB), eine USB-Wechselplatte für monatliche Sicherungen (2 TB) und evtl. noch ein Netzwerklaufwerk via Funk oder Verkabelung NAS (2 TB) für wöchentliche Sicherungen einsetzen. Das klingt zwar ganz schön aufwändig, ist es aber nicht. Da die 3 Platten gleich groß sind, reichen einfache Betriebssystembefehle für einen reibungslosen Abgleich. Der Kommandozeilen-Befehl XCOPY sichert Ihnen Dateien samt Unter-Ordnern bspw. auf die externe Platte. Noch ausgefeilter geht es mit dem zusätzlichen Microsoft-Programm ROBOCOPY.

Zwingen Sie sich zu einer regelmäßigen Datensicherung! Denken Sie an den alten Admin-Spruch: „Eine Sicherung ist keine Sicherung“, sichern Sie Ihre wertvollen und zeitintensiven Projekte und Dateien über das sog. Sohn-Vater-Großvater-Prinzip. Spätestens, wenn Ihre Festplatte crasht, wenn Sie versehentlich eine wichtige Datei gelöscht haben, wenn Ihr PC gestohlen wurde, wenn Sie das Kostenangebot für die Wiederherstellung einer nicht mehr lesbaren Platte vor sich haben, werden Sie nie wieder keine Daten sichern. Ich spreche auch hier aus Erfahrung…

Sichern Sie ebenso Ihr Rohmaterial auf DvD oder externe Festplatten. Sie wissen nie, ob Sie es nicht doch mal für einen neuen Film aus vergangenen Zeiten benötigen. Die Filmstudios exportieren ihre Filme als Einzelbilder im unkomprimierten TiFF-Format. Solche Datenmengen müssen Sie natürlich nicht erzeugen. Aber es wäre traurig, wenn Ihre mühevolle Arbeit, ein Teil Ihres Lebens unwiederbringlich verloren gehen würde.

Ich wünsche Ihnen allzeit gut‘ Licht, unerschöpflich interessante Themen, Zeit für Ihre Projekte und verständnisvolle Familienangehörige, die Sie bei der Verwirklichung Ihrer Ideen unterstützen.

Begriffe und Definitionen

- Auflösung - Aufteilung der einzelnen Szenen in Einstellungen
- Exposure - Belichtung
- Gain - Verstärkung (schwacher Signale für Bild und Ton)
- Kadrage - ansprechende, ästhetische und informative gestalterische Einrahmung des Bildes
- narrativ - erzählerisch
- Shutter - Verschluss(zeit)
- Transition - Übergang/Verlauf (Filter)

Shot - Szene- Sequenz

Bild - gestalterische kleinste Einheit eines Films

Einstellung, Shot - hintereinanderweg aufgenommene Bilderfolge

Szene - Aneinanderreihung verschiedener zueinander gehöriger und passender Einstellungen

Sequenz - Montage von Szenen zu sich aufeinander beziehender Abschnitte der Filmhandlung, entsprechend den Kapiteln eines Buches. Szenen können örtlich und zeitlich voneinander abweichen

Fazit - Der Zettel fürs Handgepäck

Und hier die versprochenen Regeln für einen interessanten Film:

- nicht knausrig mit dem Aufnahmematerial umgehen
- Stativ verwenden
- 30°-Regel bei Bildeinstellungen innerhalb einer Szene beachten
- 180°-Regel Achsensprung beachten, vermeiden bzw. unbedingt auflösen
- Szenenübergänge bedenken
- wenig schwenken, wenig zoomen
- Zwischenschnitte sammeln
- bei merklichen Helligkeitsunterschieden mit manueller Blende/Belichtung filmen
- Spiel mit der Unschärfe
- Bildeinstellungen (Totale bis nah), Detailaufnahmen, Nahaufnahmen als Würze
- gleiche Farben und / oder gleiche Motive zum Verbinden der Szenen nutzen
- Kamerastandpunktwechsel und Ausschnittsänderungen einzelner Szenen innerhalb einer Sequenz, um Ransprünge zu vermeiden
- Kamerawinkel (seitlich, frontal, Profil, von hinten), Perspektiven (Frosch und Vogel)
- Schuss-/Gegenschuss
- Szenen in Ruhe auslaufen lassen, etwas mehr „Futter“ an Anfang und Ende zugeben
- Atmo von den Drehorten filmen
- Fenster verdunkeln, ansonsten aufpassen, dass keine Wolken einfallendes Sonnenlicht verdunkeln
- Nutzen Sie ein Weitwinkelobjektiv für raumfüllende Bilder
- achten Sie auf störende bzw. nicht dazugehörende Utensilien im Bild (Stativ, Lampen, Zeitungsstapel), denken Sie an evtl. Uhren und Kalender
- Störgeräusche vermeiden (Handy, Radio, Türklingel)
- machen Sie ein Foto vom Set (Stand der Objekte zueinander, Garderobe der Darsteller), wenn die Szene an einem anderen Tag weitergedreht werden muss
- schneiden Sie nach dem Einspielen so schnell wie möglich das Rohmaterial und denken Sie an die Datensicherung des Materials

Für den Videotrip sollten Sie immer folgendes in der Camcordertasche griffbereit bei sich haben:

- Ersatz-Akku, geladen und Netzteil
- ausreichend Aufnahmematerial (Bänder, SDCards)
- Filter (ND, Pol, UV, Weitwinkel)
- Stativ
- Klebeband
- Fallbleistift mit weicher Mine und Notizblock
- Bandmaß für manuellen Fokus

Und wenn bei Ihrer Videovorführung keiner dazwischenquasselt sondern alle gespannt im Sessel Ihre Aufnahmen genießen - dann haben Sie es geschafft.